

L. germ.

133

5

L. germ.

133 1

Karg

<36602171470013

<36602171470013

Bayer. Staatsbibliothek



DIE
SPRACHE H. STEINHÖWEL'S.

BEITRAG
ZUR
LAUT- UND FLEXIONSLEHRE
DES MITTELHOCHDEUTSCHEN

IM 15. JAHRHUNDERT

EINGEREICHT ALS

INAUGURAL-DISSERTATION

BEI DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

GROSSHERZOGLICH BADISCHEN
RUPRECHT-CAROLINISCHEN UNIVERSITÄT

ZU

HEIDELBERG

VON

KARL KARG.

HEIDELBERG.

IN COMMISSION BEI G. WEISS'SCHE UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG
(GEORG WINDECK.)

1884.

A



MEINEN ELTERN.

WILSON KIRBY

VORWORT.

Wenn ich im folgenden versuche eine kurze übersicht über die lautlichen und sprachlichen verhältnisse des mittelhochdeutschen im 15. jahrhundert, speciell bei H. Steinhöwel, zu geben, so macht diese selbstverständlich keinen anspruch auf vollständigkeit und erschöpfung des vielfach noch schwer zugänglichen materials; sie soll vielmehr nur ein orientirender überblick über einige der wichtigsten eigentümlichkeiten des damaligen sprachgebrauchs, vorzüglich an der hand eines der hauptrepräsentanten jener zeit, sein.

Den verwaltungen der universitätsbibliotheken zu Giessen und Heidelberg, sowie der stadtbibliotheken zu Nürnberg und Ulm bin ich für bereitwilligste überlassung von quellenmaterial zu danke verpflichtet.

Schliesslich erachte ich es für meine pflicht, meinem hochverehrten lehrer, herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. Bartsch zu Heidelberg, der mir stets anregung und förderung in reichem masse zu theil werden liess, hier öffentlich meinen dank auszusprechen.

Büdingen, im Mai 1884.

DER VERFASSER.

EINLEITUNG.

Zu den auf dem gebiete der deutschen grammatik stereotyp gewordenen klagen gehört hauptsächlich auch die von der „lücke zwischen der darstellung des mittel- und neu-hochdeutschen“ in Grimm's grammatik; und doch wird zur ausfüllung dieser im verhältniss zu den arbeiten auf althoch-deutschem und speziell mittelhochdeutschem gebiete wenig gethan.

Einen umfassenden versuch hierzu machte Kehrein, Grammatik der deutschen Sprache des funfzehnten bis siebenzehnten Jahrhunderts.¹ Der hauptwerth dieses fleissigen werkes beruht jedoch nur in der sammlung reichen materials; einzelarbeiten wird es vorbehalten sein an den betreffenden stellen zu erweitern, zu bestätigen oder zu bessern. — Dies ist denn auch der zweck der im folgenden zu gebenden kurzen laut- und flectionslehre H. Steinhöwel's, eines Gliedes jenes „kleeblattes von übersetzern“: Niclas von Weil, Heinrich Steinhöwel und Albrecht von Eyb, das, wenn auch noch in unfertiger weise, doch mächtig einwirkte auf eine gesunde weiterentwicklung deutscher prosa.

Steinhöwel ist jedoch auch gleichzeitig einer jener geister, die von einfluss auf die ausbildung einer gemeinsamen literatur-

¹ Bei Kehrein citire ich nach: 2. ausgabe. Leipzig 1863, die allerdings nur titel-ausgabe, da sie thatsächlich der ersten gleich.

sprache waren. Er lebte in der periode, die hinüberleitete von der schrankenlosen herrschaft der dialekte, die sich seit dem 14. jahrhundert breit machten, zu einer gemeindeutschen schriftsprache, welche in den kursächsischen kanzleien, sowie in den der kaiser aus dem luxemburgischen hause angebahnt ihre sanktion durch Luther erhielt. Vgl. E. Wülcker, Luthers Stellung zur kursächsischen Kanzleisprache. *Germania* XXVIII 191—214. — Dass sich jedoch ein solches einheitsbestreben auch in andern kreisen als den angegebenen geltend machen musste, ist begreiflich, wenn man das damalige rege verkehrsleben Deutschlands berücksichtigt, das sich namentlich in den hauptsitzen des handels bemerkbar machte, besonders in Süd-Deutschland, wo sich in folge dessen ein stark mit mittel- (weniger mit nieder-) deutschen elementen versetztes idiom herausbildete. Vgl. Koberstein, *Geschichte der deutschen Nationalliteratur* I⁵ 271 ff.

Dass sich Steinhöwel diesem zuge angeschlossen, ist einerseits bei seiner stellung nicht allein als arzt, sondern auch durch sein eingreifen in die angelegenheiten seiner heimatstadt (s. u. Keller, pag. 674 f.), andererseits bei seinen beziehungen zu fürstlichen personen, so zur gräfin Margarete von Württemberg und zu Eleonore von Schottland, gemahlin Sigismunds von Oesterreich, nicht zu bezweifeln; freilich lässt sich an der hand seiner werke wohl schwerlich feststellen, inwieweit er sich mehr der einen oder der andern seite zu-neigte, da, wie in allen ähnlichen fällen, gar vieles bei der überlieferung auf rechnung der drucker u. s. w. zu setzen ist, die sich in der freiheit des handelns leider die abschreiber früherer zeit zu vorbildern genommen. Es genügt aber auch, meines erachtens, zu zeigen, dass jenes streben nach ausgleich vorhanden für diese gegend und zeit. Wenn sich für diesen oder jenen sprachgebrauch gerade kein zahlengemäss genauer nachweis geben lässt, angesichts der vielfachen inkonsequenzen der schrift, so sind diese andererseits doch nicht so erheblich, um nicht erkennen zu lassen, welcher richtung der autor sich angeschlossen.

Ueber das leben und die werke Steinhöwel's vgl.

A. v. Keller, Decameron von Heinrich Steinhöwel, 51. publ. des lit. vereins. Stuttgart 1860. pag. 673 ff. und ergänzend hierzu:

Bartsch, Heinrich Steinhöwel's Apollonius, Germanistische Studien II 305 ff., sowie Rochholz, Heinrich Steinhöwel. Germania XIV 411 f.

Von mir wurden benutzt:

1. Decameron, her. v. Keller s. o.

Die von J. Grimm und Keller behauptete autorschaft Steinhöwel's findet eine weitere stütze darin, dass Steinhöwel eine gewisse vorliebe für umdeutschung von eigennamen hatte; so findet sich ganz glücklich wiedergegeben:

frate Cipolla Bocc. II 101¹ als *brüder Czwiffel* Dek. 400²², *Nicolo Cornacchini* Bocc. II 273 als *Nicolo Räblein* Dek. 562¹⁹, *Nicoluccio Caccianimico* Bocc. II 313 als *N. Jagenfeind* Dek. 602⁵, eine *contrada che si chiamava Bengodi* Bocc. II 184 gibt er als *gegent Lebwol* Dek. 475².

Diese eigenheit führt unwillkürlich zur annahme, dass unter Arigo Dek. 17³⁰ nur ein versteckname zu sehen ist; und zwar wurde, wie Keller richtig vermuthet, dieser in bewusster absicht gewählt, wegen des etwas anstössigen inhalts des buches. Für Steinhöwel's urtheil über solche sachen haben wir einen sicheren beweis in seinem Aesop (s. u.), wo er bei übersetzung einiger „schimpfreden des hochberühten Pogii“ in einer „entschuldigung schrybens lychfertiger schimpfred“ (Aesop 342) sagt: „vil mer söllicher (sc. schimpfreden) lasz ich fallen, bittende mir ze vergeben, wa ich in lychfertikait ze wyt wäre usz dem weg gegangen, dardurch ich ungunst erlanget hett.“

(Dekameron wird: Dek. und seiten- und zeilenzahl bei Keller citirt.)

¹ Ueberall wo auf das italienische original verwiesen ist, habe ich die bänd- und seitenzahl von: „Il Decameron di Messer Giovanni Boccacci Riscontrato Co' Migliori Testi E Con Note Di P. Fanfani, E. Camerini Ed Altri. Milano 1880“ angegeben.

(4.) 2. Aesop, her. von H. Oesterley. (Zürcher Universitätsbibliothek 1476-50)

117. publ. des lit. ver. Stuttgart 1873. (Citirt: Aes.)

(1.) 3. Apollonius. Incunabel der Heidelberger universitätsbibliothek, angeheftet dem cod. pal. germ. no. 154; vgl. Wilfen, Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der Heidelbergischen Büchersammlungen, pag. 364 ff. (Zürcher Universitätsbibliothek 1471-50)

Steinhöwel nennt sich als autor in einem akrostichon; vgl.

Massmann, Denkmäler deutscher Sprache und Literatur I 10 anmerk. 2.,

Bartsch, German. Studien II 305 ff.,

Scherer, Quellen und Forschungen XXI 75 f. und Zeitschrift für deutsches Alterthum XXII 319 f. und

Bartsch, Germania XXIII 381 — 3.

(Citirt: Ap.)

(2.) 4. Eine chronik, nach ihrer vorlage, die sie kürzte,¹ genannt „*flores temporum, das ist, die blümen d' zyt*“ (pag 55). Als autor bekennt sich (pag. 40) Steinhöwel, indem er bei erwähnung einer chronik von „*herczog Gotfrid*“ sagt: „*die doctor gwido gemachet hat vnd ich heinricus steinhöwel doctor getutschet*“.² (Zürcher Universitätsbibliothek 1483)

Das von mir benutzte exemplar befindet sich auf der Giessner universitätsbibliothek. J. 2380. Inhalt: a) fol. 1—35 ohne signatur und custoden die chronik (von späterer hand unzweckmässig numerirt, indem das erste, defecte blatt vergessen). Schluss: *Gedruckt ze Ulm von Johanne zainer vō | Rütlingen. Anno d̄mi Mccccxxiii.* b) 48 bl. ohne signatur und custoden. Anfang: *Hie hebt sich an das bûch | das man nent dz guldin | spil | vnder dem begriffen seind siben spil | durch welche | die houbtsund der ouch an der czal siben seynd | kurcz | vñ meisterlich zū bestraffung d' irrenden erclārt werdē.* Schluss: *Getruckt von ginthero zeiner geborn ausz reutlingen | an dem achten tag sant Jacobs des merern | als man | zalt von der geburt cristi Mccccxxij iar.*

¹ Vgl. Wackernagel, Geschichte der deutschen Literatur I² §. 90 anm. 169^a.

² Hiernach ist Wackernagel a. a. o. I² §. 90 anm. 169 zu berichtigen.

c. *Der löblichen fürsten | vñ des lands österreich | alt-harkomē vñ regier.* Schluss: *Gedruckt zu Basel.* Ohne jahresangabe.

d) *Fasciculus temporum omnes antiquorum cronicas complectens.* Schluss: *Finita est . . . per me Petrum Drach Civem Spireñ Anno domini Mcccclxxvij. octavo Kalendas Decembris.*

e) *Der vertrag vñ pundt | nus zwischen vnserm | allerdurchleuchtigistē | Maximiliano des Romischē Kayzers. | Und des Christenlichisten Kunigs | Francisco von Franckreich des | erstn. Auch der anstandt | zwischen den Venedi | geren: zu Prüssell | auff gericht. | M. v. xvj. — 4 bl. mit signatur.*

f) *Ein newer vertrag vnnnder | etlichen Gefursten vnnd | andern Graue herrn | vñ von Adel der Ritterschaft | des lands zu francken. — 8 bl. mit signatur.* Ohne jahreszahl. Gedruckt zu Landszhüt (Citirt: Chr.).

5. Eine mit zahlreichen colorirten holzschnitten (meist pflanzen) ausgestattete incunabel (no. 3322) der stadtbibliothek zu Ulm. Schluss: *Gedruckt vnd vollendet seligklichen diser | Herbarius. Durch Conraden Dinckmut zu | Ulm. Am samstag vor Judica. Als man zalt | nach Christi vnnsers herren geburt Tausent | vierhundert vnd sibenvndachtzig Jare | Gott sey lob.* — Folio band, dessen erstes blatt fehlt. Blatt f^{ijb} ist nochmals auf die innenseite des deckels aufgeklebt. 2-spaltig, mit zählung nach doppelblättern. Die initialen der 435 kapitel fehlen bis auf drei. — Der richtige titel ist wie aus a^{ij} hervorgeht: „*Ortus sanitatis auf teutsch. Ein garten der gesuntheit*“. Als verfasser des anonymen druckes ist unzweifelhaft, wie aus allen sprachlichen eigenheiten erhellt, Steinhöwel anzunehmen, was auch von Keller und Moll geschieht. (Citirt: Ort.)

(?) 6. Ein druck der Nürnberger stadtbibliothek. 4^o. 32 bl., ohne druckort und jahr. Anfang: *Undanckbarkayt (als die | alten weisen schreiben) | ist für andere laster ze- | schelten, so ab' ich Hain | ricus Steynhöwel von | weil doctor in den ertz- | neyē etc.* Schluss: *des helffer seye der, mit des hilffe ich volbracht hab disz regiment. Amen.* — Diese schrift ist mit der bei Keller pag. 686 unter „*regimen in der Pestilentz*“ von Zapf und Moll erwähnten identisch; denn in der vorrede

(pag. 1^a) findet sich der titel angegeben als: „das büchlin der ordenūg (ausz den bewärtesten alten meystern von mir gesamelt vnd auff das kurtzest gesetzet (wan̄ lange materi brächt dem leser verdriessen) wie sich der mēsch halten sol zū den zeiten diser greūsenlichen kranckheyt vor vnd wan̄ er darein gefallen ist“.

Wahrscheinlich ist dies auch die von Moll (Keller pag. 686 zeile 2) erwähnte schrift, da die bezeichnung „von der krankheit der pestilenz“ ganz zu den worten der vorrede (pag. 1^a): „... diser erschrockenlichen krankheyt der pestilenz“ stimmt, ebenso auch die inhaltsangabe.

Inhalt des Nürnberger druckes:

a) *Ein regiment der iungen kinder.* Verfasser: *Bartholomeus metlinger jn ertzney doctor vō Augspurg* (Aij). — 12 mit signatur versehene doppelblätter. Gedruckt von Hans Schauren in Augsburg. 1497.

b) *Ein berümpfte vnd | seer off̄t bewerte ärtzney | damit man sich vor der grausamen Pesti- | lentz nat̄rlich beschützen kan etc.* — 4 bl. mit signatur. Gedruckt von *Friderich Peypus. Nūremberg.* 1531.

c) *Regimen Sa- | nitatis.* 7 bl., signaturen. Lateinisch-deutsche metrische vorschrift, die „*Die schül zū paris hat geschriben vnd gesandt | Dem edeln konig von engellandt*“; mit lateinischer vorrede. Gedruckt bei *Hieronimus Hōltzel. Nuremberge.* 1508.

d) Steinhöwel's schrift.

e) *Eyn gut artzney | die hie nach steet: daz frawen vn̄ | man an geet etc.* — 24 bl. mit signatur. Ohne angabe von druckort und jahr. (Citirt: Ord.)

(3) 7. Ein bruchstück von Steinhöwel's *translation der schrift Boccaccio's De claris mulieribus* (Ulmer ausgabe von 1473). Gedruckt in: *Geschichte der deutschen Literatur in Proben und Biographien* von G. Scholl und T. Scholl. 2. Aufl. Stuttgart 1844. (Citirt: Mul.)

Hinsichtlich der lautlichen und sprachlichen eigenheiten lassen sich Steinhöwel's werke in zwei hauptgruppen theilen,

von denen die erste noch mehr auf dialektischem standpunkte steht und umfasst: Aesop, Chronik, Apollonius, Ortus, Ordnung und Mul.; die zweite gruppe, welche das hauptwerk Steinhöwel's, der Dekameron, bildet, neigt sich schon stark nach der neuhochdeutschen seite.

Um kurz einige charakteristika anzugeben, so finden sich im Dek. die alten längen *î*, *û* zu *ei* und *au* diphthongirt, *iu* zu *eu* übergegangen, altes *ei* nicht, wie dies obd. üblich, als *ai* wiedergegeben; die in Steinhöwel's heimatdialekt so lange erhaltene endung *-ent* der 3. pl. prs. ind., die auch in die 3. pl. praet. ind. (Weinhold, mhd. grammatik¹ §§ 369. 396) übertragen wurde, ist fast durchaus verschwunden und hat dem md. schon sehr frühe gebrauchten *-en* platz gemacht.

Von der 1. gruppe geht der Aes. am konservativsten vor: fast überall noch die alten *î*, *û*, *iu* (*ü*), altes *ei* = *ai* und zahlreiche formen auf *-ent*, sowohl im prs., als im praet. Die übrigen werke nehmen zwischen diesen beiden, Dek. und Aes., eine vermittelnde stellung ein; neigen jedoch, wie bereits bemerkt, zum dialektischen gebrauche.

Für die lautlehre ist somit, bei einer derartigen lage der verhältnisse in erster linie der Dek. in betracht zu ziehen, da die schrift in den andern werken vielfach nur eine historische und keineswegs der thatsächlichen sachlage entsprechende ist.

Da bei Steinhöwel's schriften das fast ganz fehlt, was uns am sichersten aufschluss über lautliche und sprachliche eigenthümlichkeiten eines dichters oder einer zeit zu geben vermag, nämlich die reime; dann aber auch, um der gefahr der einseitigkeit zu entgehen, etwa nur individuelle eigenheiten des schriftstellers zu verzeichnen, erschien es geboten an mehreren stellen weitere belege aus der zeitgenössigen literatur heranzuziehen. So wurden insbesondere noch benutzt:

1. Die Mörin und 2. Der goldene tempel von Herman von Sachsenheim, einem landsmanne Steinhöwel's (Citirt:

¹ Hier ist immer die 2. ausgabe, Paderborn 1883, citirt.

M. und T. und verszahl nach der ausgabe von E. Martin, 137. publ. des lit. ver. Stuttgart 1878).

3. Tristan und Isalde, prosaroman des XV. jh. ed. Pfaff. 152. publ. des lit. ver. Stuttgart 1881 (Citirt: Pfaff).

4. Das Narrenschiff von Seb. Brant ed. K. Goedeke. Deutsche Dichter des 16. Jh. her. von Goedeke und Tittmann, bd. VII. (Citirt: Brant).

Einige weitere anzuführende werke werden an den betreffenden stellen genannt.

A. L A U T L E H R E.

I. V O K A L E.

a) Allgemeines.

Dehnung. Scheinbare dehnung durch verdoppelung des vokals tritt ein in:

die zeen Ort s^{jb} , *veel* Ort z^{ij} , *geel* Ort z^{ijb} , *aar* Aes 84, *eere* Aes 61, 63, 66 u. ö, *die weer* Aes 202, 268, *meer* Aes 351, *czwitraachtung* Dek 126¹¹, *wee* Aes 39 u. ö, ebenso *weetum* Ort s^{ij} u. ö, *eest* Aes 279, *verheeren* Chr 34 und fast durchaus in: *ee* (*prius* und *matrimonium*), *geen* und *steen*.

Hierzu kommt noch die verdoppelung in unbetonten silben:

abeend Ord 28^b, *swesteer* Dek 83¹¹, *schweineenschmalz* Ort A ijb , *köstenlicheen* Dek 146⁹.

Schon diese letzteren fälle machen es zweifelhaft, dass hier *e* (*a*) als dehnungszeichen verwendet worden ist und ganz hinfällig wird diese ansicht, wenn man diese *e* betrachtet, hauptsächlich in verbindung mit *i*. — Der frühere diphthong *ie* ward md. zuerst, dann obd. (Weinhold §§ 131 und 134) zu einem monophthong; aus diesem grunde erklären sich schreibungen wie:

sichtum Ort A j , *schyben* (: *schryben*) Ap 280^a, *krichisch* Aes 4 Dek 113⁶, *Krichenland* Aes 72, *schir* Dek 241²¹, *dinst* Dek 26 13⁵, *prister* Dek 720, *licht* Dek 13⁹, *behilfe* Dek 642¹, *schide* Dek 655³⁷, *zichen*, *flichen* etc., neben den formen mit *ie*.

Allein für unsere zeit hat sich dann schon vor einer anzahl von konsonanten, besonders vor *r*, *l*, *b*, *s*, *t*, *g*, *ch*, *m*

ein vokalischer vorschlag entwickelt, sodass nunmehr formen entstehen:

der wiert Dek 392₂₂ 393₁₇, *wierczhaus* Dek 589₂,
hiertten Dek 503₇, *wier*, *yer*, *rüemen* Aes 266, *groesz*
 Chr 44, *wüeste* Dek 93₁₉ 419₁₈, *wüestung* Dek 234₁₀,
huesten Dek 373₃₂, *proet* Dek 323₁₇, *gepoete* Dek 240₄
 443₃₃, *puelen* Dek 369₁₉ 434₃₇, *stueten* Dek 418₃,
tüechlin Ort v^{iiij}, *süesz*, *grüen*, sowie *verliechen* Dek
 349₃₃, *belieben* Dek 411₃₇, *beschieden* Dek 529₃₂.

Für die richtigkeit dieser behauptung spricht einmal die wiedergabe dieses vokalischen vorschlags durch *a* bei H. von Sachsenheim:

M 917 *ger: hear*, M 1729 *her: mear* u. ö, M 6039
allmeachtig;

sodann die heutige aussprache in Mittel- und Oberschwaben:
 vgl. Firmenich, Germaniens Völkerstimmen

reacht s. 421, *müassa* 421, *guat* 421, *weag* 422, *dear*
 441, *miader* 442, *voar* 457, *fuiersteahler* 457, *neahme*
 461, *hearzbändel* 466, *meitweaga* 467.

Wo die schreibung ohne diesen vorschlag bei Steinhöwel angewandt ist, folgt sie historischem prinzip.

Anders verhält sich die sache mit *ee*, *wee*. Diese letzteren sind, wie dies worte wie: *müe*, *rüe*, *froe* u. s. w. klar beweisen, entgegen Kehrein I pag. 6, als zweisilbig anzusehen, wie dies ja auch Kehrein für 1517 durch *ehe* I₁₂ belegt; in *weetum* ist dann einfach die form *wee* mit in's kompositum herübergenommen.

geen, *steen* sind ebenfalls zweisilbig mit übertragung der infinitivendung der andern verben; wie man neben *kern*, *hörn* ein *keren*, *hören* bildete, so auch durch analogie aus *gen*, *sten*, die als synkopirte formen erschienen, *geen* *steen*.

Gehen, *stehen* sind ebenfalls Kehrein I₁₂ für 1467 nachgewiesen. Auf diese auffassung weisen weiter hin phrasen:

gee und lasze Dek 180₂₄ — *gee und küsse* Dek 219₉, während doch daneben *ge*, *lasz* u. s. w. hergehen. Dass Steinhöwel den hiatus nicht tilgte, ist nicht auffallend, da ja auch: *näen*, *rüen* u. s. w. geschrieben wird.

Ueber ein drittes *ie* s. pag. 15 f.

Für Steinhöwel ist somit dehnung durch vokalverdopplung ausgeschlossen.

Anders steht es mit der dehnung durch *h*. Diese ist vorhanden, allein nur selten und alle worte, die mit *h* geschrieben sind, finden sich bei weitem öfter ohne dieses:

fröhlich Aes 79 Dek 113₄, *ihr* Aes 59, *ah* Aes 179, *eh* Aes 201, *oh* Aes 319, *thier*, *thor* Ort aⁱⁱⁱ_j, *athem* Ort oⁱⁱⁱ_j^b, *weethumb* Ort s^j, *parthet* Dek 86_ε, *parthien* Aes 133, 159, *panther* Aes 177, *lothringen* Chr 29 und vielfach fremdworte, sowie formen von *tûn*; allein bei betrachtung gerade des letzten wortes, das auch häufig in md. weise mit *d* geschrieben wird, erscheint es fraglich, ob nicht die verbindung *th* hier vielmehr zur bezeichnung einer weicheren aussprache von *t* dient, das ja auch sonst öfter durch *d* wiedergegeben wird, s. u. pag. 25 f.

Umlaut. Bei betrachtung der anwendung des umlauts erhellt, dass ein starkes schwanken bei allen wortformen eingetreten ist. Dieser zustand mag wohl mit durch md. einfluss hervorgerufen sein, zumal dieses gebiet abneigung gegen umlaut verräth; allein andererseits weist die häufige anwendung von *i* (*ie*) neben *ü* (*û*, *ü*) für den umlaut von *u* (*uo*), *e* neben *ö* (*ô*) von *o*, und der wechsel von *e* mit *ä* darauf hin, dass hier in hohem grade vorliebe für umlaut vorhanden war, der sogar in unorganischer weise weit über die lautgesetzlichen grenzen durch analogie hinausgeht. Es liegt deshalb in gar manchen fällen in der setzung von *a*, *o*, *u* statt *ä*, *ö*, *ü* vielleicht nur eine nachlässigkeit des druckers vor (im anschluss auch an ältere schreibergewohnheit), was bei der ähnlichkeit der zeichen allerdings leicht zu erklären ist; vgl. M 317 *uber: zwiber*.

Umlaut von *a*: 2. 3. sg. praes. ind. starker verba

tregest Dek 440₂₉ 507₆, *heltest* Dek 460₃₂, *schlechtst* Aes 40, 52, *lest* Dek 86₅ 454₃₄ — *tregt* Aes 197 Dek 9₃₁, *fert* Aes 45, *lest* Ort B^j_b Aes 52, *wehst* Dek 212₁₁, *helt* Dek 35₅ 46₃₀, *sleft* Dek 336₁₂, *gefelt* Dek 130₈ — neben *ratest* 492₆, *behaltest* Aes 211,

lauszest Aes 47, 117 Dek 471¹⁵ — *laszt* Ort d^{ijb}
Dek 260¹¹, *gefalt* Aes 175, 204, *gerat* Dek 474⁶,
fallet Aes 222.

Dieselbe erscheinung zeigt sich auch, um dies hier gleich
anzufügen, im conj. praet. st. verba:

stünde Chr 33, *vnderstiende* Ap 285^a, *prechte* Dek 127⁷
139¹¹, *neme* Aes 38 Dek 29²⁹, *lege* Dek 117²⁹, *seche*
Dek 29²⁹, — neben *vnderwunde* Chr 44, *hulffen*
Dek 458³⁴, *sunge* Aes 176, *fund* Dek 474³⁷.

Für die übertragung des umlauts in die 2. 3. sg. praes.
ind. von *fragen* vgl.

M 3035 *legt: frägt* und M 5840 *legst: fregst*.

Beispiele für subst., adj., adv. etc.:

bleter Ort a^{ij}, *heller* Chr 26 Aes 42, *gärten* Ort q^j,
gefenknusz Chr 28, 36, *bencken (:lencken)* Ap 305^b,
neslöcher Aes 229, *menner* Dek 11³⁸ — *zem* Ort r^{iiijb},
hert Ort r^{iiijb}, *leibhefftig* Ort C^{iiijb}, *danckber* Ord 1^a,
eltist Chr 38, *veterlich* Chr 29, *stercker*, *nechsten*
Chr 54, *senfft* Ap 284^b Dek 15¹⁵ 39¹³, *ermst* Ap
288^a, *krencker* Aes 42, *erger* Aes 48 Dek 22², *ge-*
weltig Dek 202⁸ — *teglichen* Ort C^{iiib}, *herte* Dek 1²⁰,
iemerlichen Dek 9¹⁴, *clärlich* Aes 41 — neben *haller*
Ort k^{ij}, *garten* Ort m^j, *gefanknusz* Chr 10, *naslöcher*
Aes 231, *manner* Dek 10²⁷ — *offembar* Ap 285^b,
harter Aes 263, *kranker* Aes 325, *erparmligh* Dek 6³⁸
arger Dek 21²⁷, *armer* Dek 92⁵, *nachsten* Dek 114³⁶,
gewaldig Dek 257²² — *schwarlich* Chr 43, *klaglichen*
Dek 3¹², *ganczlich* Dek 69²².

Umlaut von o = ö (ô) oder e:

hönig Ort c^{ij}, *wölfflin* Aes 51, *grösser* Ort c^j Dek 3²⁶,
fröwer Ord 18^b, *frölich* Dek 119¹⁶, *czörniglichen*
Dek 43³⁷, — *gederrt* Ort r^j, *gewent* Ord 16^a; —

für das schwanken in der aussprache zwischen e und ö beweisen:

freölich Dek 664³³, *ceöllern* Dek 533³.

Neben diesen formen mit umlaut kommen ebenso un-
umgelautet vor:

abgot Chr 1^b Ap 282^a, *wolffe* Chr 5, *konig* Aes 62

dorffer Dek 103¹, *frolich* Dek 17¹⁹, *gewonlich* Chr 18^a,
gedorrt Ort r^j, *vngewonet* Dek 5³⁶.

Umlaut von *u* (*ũ*) ist *ü* (*ũ*, *ũ*) oder oft *i* (*ie*) und fast durchaus durchgedrungen:

verginnen Ort a^{ij}, *fürsten* Chr 34, *antwirt* Ap 282^a,
trieb Ord 3^b, *berieren* Ord 3^b, *grien* Ap 281^b, *fiegen*
Ap 283^a, *fiesz* Ap 288^b — neben *wunschen* Dek 101²⁵,
nuczlich Chr 9, *iungling* Dek 71²² u. a.

eu ist umlaut sowohl aus *ũ:iu* (*ũ*):*eu*, als auch von *ou:õu* (*õ*):*eu*.

kreuter Dek 5¹⁵, *eussern* Ort r^{ijb}, *heut* sg. Ort A^{ijb},
feuste sg. Dek 568¹, *preute* sg. Dek 655¹¹, *frewe*
Dek 145²¹ 193¹⁷, *treume* Ort e^{ij}, *tõffen* Chr 3, 13,
frõde Ord 17^b, *hõpter* Ap 281^b, *geleuplich* Dek 28²⁶;

daneben aber

saumen Ort d^{ij}, *raumen* Ort d^{ijb}, *baume* Aes 5, *traumen*
Chr 39 Aes 40, *kõffen* Chr 53 Ap 282^b.

b) Einzelne laute.

1. In betonten silben. Bei betrachtung dieser müssen die *a*-, *o*- und *u*-laute zusammengefasst werden, da sie in aussprache und dadurch auch in schriftlicher wieder-gabe ziemlich wenig verschieden; dieselben lautzeichen: *a*, *â*, *au*, *o*, *õ*, *ou*, *u*, *ũ* werden vielfach zwanglos für fast alle diese vokale gebraucht. Die aussprache war wohl so, dass für die *a*-laute ein offenes, für die *u*-laute ein geschlossenes *â* (*o*) gesprochen wurde, natürlich mit durch die schrift nicht ge-nauer zu bezeichnenden klangfarbe und nebenton. Das beste beispiel für dieses schwanken in der fixirung des lautes ist: *ohne*

an Dek 2²², *aune* Aes 119, *on* Dek 1²⁷, *oune* Aes 22.

a. Beweise dafür, dass *a* und *â* etwa = *o* gesprochen, sind in reimen zahlreich; bei Steinhöwel:

man:schon Ap 290^b, *lon:han* Ap 285^a.

= mhd.. nhd. *e:bast* Aes 74, *arst* Aes 233.

= *ei* (dialektisch): *stegraffe* Dek 172²³.

Ursprüngliches *a*, das auch schon mhd. als *e*, *i* erscheint, und nhd. = *i* ist, in: *trachter* Ort e^{ij}.

a = mhd., nhd. *o:wa* Ap 282^b u. *ö*. (daneben *wau*,

wo), *ab* Ap 305^a (*ob* Dek 22¹²), *darab* Ap 290^b
Aes 72, *an* Dek 149 21² u. a.

= mhd., nhd. *u*: *gargeln* Ort x^j (*gorgeln* Ort c^{ij} und
gurgeln Ort h^{ijb}).

= mhd. *ou*, nhd. *au*: *zam* Aes 129 (*zom* Aes 145),
kaffman Dek 29²².

= mhd. *aw* im inlaut, nhd. *au*: *grae* Dek 137²⁸,
bernklae Ort q^{iiijb} (*bernklawe* Ord 28^b), *plae* Ort E^{ijb},
himmelbla Ort C^{iiijb}.

Einbusse erleidet *a* durch umlaut, s. o., und scheinbar
durch *au* (^u*ä*), *o*, *ou* (^u*ö*):

wauffen Ap 282^a, *gaube* Ap 284^a, *molen* Dek 46³⁴,
somen Dek 199¹¹, *sloffen* Dek 223²², *die toten* Dek
372³⁵, *ploun* Aes 187, *verlouszen* Aes 224, *schouff-*
ställe Aes 229, *stoun* (*stân*): *Zyprion* M 5757.

o = *a* s. o.

= mhd. *u*: *konig* Aes 62, *wonschen* Aes 166, *mondrer*
Aes 297, *toggenhafftig* Dek 575²⁰, *sonder* Dek 39¹⁸,
wonder Dek 3³⁸, *forcht* Dek 9³⁰, *sonne* Dek 16⁵,
sonst Dek 24³⁷, *fromen* Dek 171²⁷;

doch überwiegen hier die Formen mit *u*.

= *ou* (*au*): *domen* Ord 27^b Chr 50, *ogen* Ap 284^a,
verloffen Ap 283^b u. ö., *beroben* Ap 289^b, *rober* Ap
300^a, *tromen* Aes 47, *koffen* Aes 55.

Im Dek. kommt diese ganz dialektische eigenheit mit
ausnahme der vokale in unbetonter silbe nicht vor.

o = *i*: *zwobel* Ort b^{ij}, (*ert-*) B^{iiij}, gegen sonst allge-
mein *zwibel* Ort D^{ij}. Dies *o* entwickelt sich aus der
dialektischen form mit *e*: *zwebel*.

o = *û*: *blomen* Ort p^{iiij}.

Einbusse erleidet *o* durch umlaut, der in aussprache mit
dem von *a* und mit *e* zusammenfällt, woher dann wieder
hyperhochdeutsche formen entstehen:

störker Aes 217, *öpffel* Ort c^{ij}, *môr* Ort a^{ij}, *ôwiglich*
Chr 7, *hôr* Chr 14, 66, *ôwig* Aes 65.

Scheinbar *au* = *o*: *aur* Aes 225, 238, 256.

ou = *o*: *houch* Aes 5, *flouch* Aes 257, *grousz* Aes 265, *toudt:nott* M 749.

Dek. kennt diese vertauschung, welche mit der aussprache zusammenhängt, nicht.

u wechselt, wie bereits bekannt, mit *o*, vereinzelt mit *a*, das dann nur vertreter von *o* ist. — Ueber diphthongirung von *û* vgl. einleitung pag. 7.

û ist monophthongisch geworden; denn aus der verwendung von *û* in unbetonter silbe:

zû im Dek 256⁹, *zûrissen* Dek 329²⁵,
aus reimen, wo es für mhd. *u* steht:

M 5275, 5360 u. ö. *von:suon* (filius), M 789 *sun:tuon*, sodann aus der vielfach angewendeten schreibung mit *u* lässt sich dies deutlich erkennen:

ruwen Dek 15³⁵ neben *rûen* Dek 54¹³, *vergut* Dek 645³⁷ u. a., aus schreibung: *gelaûben*¹ Dek 165⁹.

Die bezeichnung des umlauts von *u*, *û* als *i* (*ie*) wird von Dek. gemieden; M bietet 4531:

schlueg:krieg, was die gleichheit in aussprache beweist. *e*- und *i*-laute. Auch diese schwanken in der aussprache in einander über, wie sich ergibt aus:

wirme Ort *e*^{ij} Dek 62³⁵ — *werme* Aes 39, *kyrbel* Ort *h*^{ijj} — *kerffel* Ort *e*^{ijj}^b, *schmirtzen* Ort *t*^{ijj}^b — *smertzen* Ort *x*^{ij}, *grickisch* Dek 113⁶ — *greckisch* Dek 12, *prengen* Dek 19¹⁹ 20³⁴ (was nicht nothwendig md. sein muss) neben gewöhnlich *pringen*;

ferner aus: *niemen* Ord 21 Ap 293^a Aes 4, *wiem*, *wien* Aes 52, 91, *heimel* Dek 239¹⁵, *deinen* Dek 202¹³, *wienig* Dek 258¹⁹, 277⁹, *weinig* Ord 26^b, *diemütig*, *veinstrin* Ap 306^a, *reigiren*, *reigiment*; Brant vorred 77 *anreigt:beweigt*, sowie 110^b¹⁹ *legen:meigen* (Mai); auch M 3627 *decret:seit* und vgl. M 2222 anm.

Dieses schwanken zwischen *e* und *i*, das einen laut ergab, der etwa dem von *ei* gleich war, mag auch die ursache sein, dass nicht selten wirkliches *ei*, sowohl ursprüngliches, als das

¹ So ist statt *velaûben* zu lesen.

aus *î*, durch *e* (*ä*) oder *i*, ohne das hierfür md. einfluss angenommen werden muss, wiedergegeben wird:

tälhaftig Dek 202¹⁸, *vlessig* Dek 406²¹, *gestlichen* Dek 30²⁵, *hilig* Dek 25³⁴, *peryt* Dek 15⁴;

da in aussprache *eu* mit *ei* zusammenfiel, so erscheint auch:
frentschaft Dek 30⁴, *frentlichen* Dek 165³³.

Ueber den wechsel von *e* mit dem umlaut von *a* und *o* ist bereits gesprochen; es bleibt also nur noch übrig, einige worte aufzuzählen, die *e* bewahrt haben, das nhd. durch *ö* wiedergegeben wird:

ergeczen Ap 282^b Dek 47⁷, *leschen* Ort b^{iiiij}, *leffel* Ort c^{ij} (*löffel* Aes 50), *keder* Dek 12⁹, *swerer* Dek 12¹⁵, und *swern*.

e entsteht ferner durch zusammenziehung in:

gen = *gegen* Chr 3 Dek 27³⁷ u. ö.,
gen = *geben* Dek 231¹².

î, das in den schriften der 1. gruppe meist noch erhalten ist (doch vgl. Ap 280^a *schyben*:*schryben* und 305^a *seit*:*brait*:*arbait*:*zeyt*:*streit*), ist im Dek fast durchaus diphthongirt.

Ueber die wenigen erhaltenen *î* in: *erdrich* Dek 7²⁶ (*ertreich* Ap 306^a), *drivaltikeit* Dek 42²⁵ 187¹⁰, *ingedenck* Dek 98²¹ 141³ 622⁵, *ingeweyd* Dek 361⁶ vgl. Pfaff pag. 218 ff.; doch ist bei den mit *in*- anlautenden worten, namentlich wegen des folgenden nasals, möglich, das *i* nur den schwebelaut zwischen *e* und *i* bezeichnet (wofür auch die formen: *guldein* Dek 147¹⁰, *silbrin*, *ysnin* Aes 255 sprechen); dass hier gerade *i* gewählt wurde, ist durch die naheliegende berührung mit mhd. *in* leicht erklärlich.

Bei *drivaltikeit*, wo das *i* auch in unbetonter silbe steht, wird wohl einestheils die analogie von *zwivaltig*, wo das *i* ursprünglich kurz ist, dann aber auch vielleicht der ausschliesslich kirchliche gebrauch des wortes zur bewahrung des ursprünglichen lautes beigetragen haben.

Im gegensatze hierzu findet man: *freythoff* Dek 528¹⁴ 530⁶ richtig entwickelt; während im nhd. eine art sinniger

volksetymologie das missverstandene wort in ihrem sinne umgebildet hat.

Mhd. *ei* gibt Dek. nur vereinzelt durch *ai* (*ay*) wieder: *fayg* 199²⁸, *ainem* 16³⁴ 37⁴ — die werke der 1. gruppe schwanken.

Durch zusammenziehung entsteht *ei* (*ey*):

geyst Dek 42²¹, *geyt* Dek 37³³ 363²³, *leyt* Dek 418¹²,
neben *gibst* Dek 388⁸, *gibt* Dek 186³⁵, *ligt* Chr 4.

2) In unbetonten silben.

War schon in den stammsilben ein schwanken zwischen den einzelnen vokalen sehr bemerkbar, so ist dies hier noch mehr der fall.

a) Der irrationale vokal in flexionssilben ist

a: *allas* Dek 26²⁵, *partat* Dek 85³⁸, *amman* Dek 91¹⁹,
losa imp. Aes 49, 61, *retta* imp. Dek 128³⁴, *gebarat*
Aes 140, *torochtān* Aes 345.

e meist: *silbren* Dek 15²¹ u. a.

i: *guldin* Dek 34⁷, *mähelin* Dek 286¹¹, *welichi* Ord 2^a,
kelti Ord 3^a, *grundfestin* Ord 30^b, *lengy* Chr 1^a,
mengy Ap 282^b, *liebin* Ap 284^a, *findist* Ap 290^a,
scherpfin Aes 48, *bürdin* Aes 42, *müszist* Aes 291,
gibi imp. Aes 306.

b) Ableitungssilben.

a: *harnasch* Dek 47²⁴, 390³⁷ (*harnisch* Dek 46⁵),
pilgram Dek 49³⁰ (*pilgrim* Dek 308²⁵, *pilgrem* Dek
94²⁴), *kleyinat* Dek 87¹² (*kleynot* Dek 34⁵, *kleyinet*
meist), *reisach* Dek 276⁹, *kerblat* Ort z^{iiij}, *rötelat*
Ort C^{iiij}, *artzat* Ap. 293 (meist *artzet*), vereinzelt
kamarn Dek 113³⁵.

e ausser den bereits unter *a* angeführten beispielen,
besonders in vielen ableitungen auf *-eclich* (*-enclich*),
dann auf *-het*: *demütihet* Dek 148¹⁹, *freyhet* Dek
211¹¹, sowie in *arbet* Dek 14¹⁰ u. ö. und ableitungen
davon; *fortelhaftig* Dek 20²⁴, *heymet* Dek 46¹⁶,
törecht Dek 52¹⁴, *eyden* Dek 101¹⁰, 141², *leymet*
Dek 152¹⁰, 192¹¹, *spendern* Dek 554²⁴; auch das in
mhd. zeit gewöhnliche *purper* kommt Dek 652⁸ vor.

i meist in ableitungen auf *-iglich* (vgl. hierzu oben unter *e*), *-ikeit*, dann in *gecitirt* Dek 532¹¹, *puntlin* Dek 614³⁶, *feurlin* Dek 614³⁸; dies letztere *i* ist schwankend zwischen *e* und *i*, was *wirtein* Dek 570²⁸ beweist.

i findet sich ferner häufig in der superlativendung, vgl. pag. 52.

o ist erhalten als bindevocal in perfectformen des schwachen verbs, s. p. 37 f.; sowie in der superlativendung *-ost*, s. pag. 52; dann in *monoten* Aes 228, *glaczot* Aes 153, *ekot* Aes 158, *zinkot* Aes 216, *flechtot* Aes 316. — Dek. hat dies *o* fast durchaus in *e* geschwächt.

Präfixe: *vergut* Dek 645³⁷, *verübel* Dek 137³⁵, neben *vorlust* Dek 12⁸, *vorpringen* Dek 335⁵.

zer- und *zû-* wechseln, auch *ze* und *zû*; dies schwanken ist deutlich zu erkennen in: *czeû* Dek 290¹⁰.

Vereinzelt: *onzimlich* Ap. 283^b; vgl. hierzu T 1206 *onwandelbar*, das Martin in: *unwandelbar* ändert.

Einzelne worte in unbetonter stellung schwächen den vokal:

dervor Dek 65⁵, *ger* Dek 135²⁴, 236¹⁴, *eller liebste* Dek 536³⁷, *ond* Aes 57.

Während bei den schriften der 1. gruppe das *e* in den präfixen *be-*, *ge-* meist elidirt wird, erscheint es fast durchweg im Dek, selbst vor vokalen:

glegt Ort zⁱⁱⁱj, *gnade* Ap. 285^a, *gnüg* Aes 50, *gäder* Dek 154⁹, *greden* Dek 409¹³; aber Dek weiter: *genuck* 4²⁰, *beleiben* 5³², *gelaubt* 22⁹, *geert* 34¹¹ u. a.

Svarabhakti findet sich in ausgedehntester weise, besonders im Dek, angewandt und durch *e* bezeichnet:

zoren Dek 10³⁸, *ordenung* Dek 14³, *steren* Dek 87³, *gescherey* Dek 379²⁴, *geren* Ord 10^b u. a.

Für apokope beim verbum, substantivum und adjektivum ist zu bemerken, dass diese ganz willkürlich eintritt oder unterbleibt; es finden sich hier, wie bei den übrigen

wortformen, eine menge epithetischer *e*, für die ein erklärungsversuch beim verbum, s. pag. 33 ff., gegeben ist, der für alle übrigen fälle gilt. — Beispiele zu verbum und substantivum s. da; weitere sind:

warne Ort *e^{ijj}*, *herte* Dek 120, *palde* Dek 515, *offte* Dek 515, *übele* Dek 851. — *hine* Dek 248, *here* Dek 514, *hinabe* Dek 848, *stäcze* Dek 31628, *nune* Dek 3675, *vmb sünste* Dek 33316 — *were* Dek 20315, *weme* Dek 13014 — *beye* — alle natürlich auch ohne *e*.

Auch in zusammensetzung zeigen sich neben den formen ohne *e* die mit *e*:

obedach Ap. 162^a, *abehawen* Ort *p^{ijj}*^b, *anefang* Dek 25233.

Synkope wird ebenso in willkürlichster weise, ohne rücksicht auf stammvokal und stammauslaut, angewendet oder unterlassen, was auf dem gleichen grunde, wie die apokope beruht. — Bei Dek überwiegen in der flexion und überhaupt die volleren formen.

Beispiele für flexion s. an den betr. stellen; sonstige:

kūngin Dek 159, *mont* Dek 19323, *kūnglichen* Aes 64, *habch* Aes 147, *heimsch* Chr 42, *schwebsch* Chr. 56.

II. KONSONANTEN.

a) Allgemeines. Hinsichtlich der konsonanten fällt zunächst bei den *liquiden*, dann bei *p (b)*, *f*, *t*, *s*, seltener *g* die verdoppelung auf. Diese findet sich nicht nur da, wo sie etymologisch berechtigt, oder nach kurzem vokal; nein überall ohne diese rücksicht im in- und auslaute, sogar im silbenanlaut. Umgekehrt sind durch diese unsicherheit manche berechtigte doppelungen in der schrift vereinfacht worden:

iren Dek 33611, *styme* Dek 1418, *schafen* Aes 55, *schwümen* Aes 74 neben *irren* Dek 21623, *stimme* Dek 1531, *schaffen* Dek 437 u. a.;

dabei aber: *danncken* Ap 297^b, *innen* Ap 303^b, *wonnder*

Chr 27, *ginngen* Aes 275, *merren* Aes 277, *lerriungen* Dek 521¹⁸, *seytmall* Dek 50³⁴, *willd* Aes 285, *gellider* Ort B^{iiij b} und die flexionsendung *-en* als *enn*:

prechenn Dek 1³⁰, *gebenn* Dek 21, *gingenn* Dek 15¹⁶, *zungenn* Dek 17³⁰ u. a.

Dass gerade hier so oft verdoppelung eintritt, scheint mir die konsequenz einer tief eingewurzelten gewohnheit, *n* (*m*) durch einen übergesetzten strich ($-\bar{e} = -en$) zu bezeichnen, zu sein. In handschriften und drucken findet sich: *wān*, *wēn* neben *wann*, *wenn*, auch *vñ*, das man dann ebenfalls als zeichen für die verdoppelung des *n* ansah und: *vnnd* auflöste. Bei der endung *-enn* mag wohl die sache so liegen, dass man ohne regel: *gebē* und *geben*, *grossē* und *grossen* schrieb, woraus in folge alter gewohnheit, nachdem das *n* bereits geschrieben war, gedankenlos ein: *geben̄*, *grossen̄* ward, das dann nicht selten vom schreiber oder drucker mit herübergenommen wurde und in aufgelöster gestalt sich als: *gebenn*, *grossenn* zeigte.

Weitere belege für verdoppelung von muten sind:

siggen Chr. 68, *sigg* Aes 145, *oungen* Aes 3, *fūngen* Dek 346³, *brugge* Dek 580¹⁶, *appoteke* Ort t^{iiij}, *scharpff* und namentlich die ableitungen auf *-schafft*: *früntschaft* Dek 1⁵, *das wessen* Dek 11²⁸, *zwölfbotte* Chr 43.

Mit diesem schwanken zwischen einfacher und doppelter konsonanz hängt eine andere eigenheit zusammen, nämlich die, bei kompositen, deren erster theil mit einem dem anfangskonsonanten des zweiten theils gleichen oder derselben artikulationsstelle angehörigen laute schliesst, diese doppelkonsonanz zu vereinfachen:

korock Dek 430²⁹, *einemen* Ort C^{iiij}, *fustappen* Dek 452⁶, *trauriheit* Dek 14², *margrafin* Dek 40⁹ u. a., neben denen jedoch auch die schreibung mit *rr*, *nn* u. s. w. vorkommt.

b) Einzelne konsonanten.

1. Liquide: *L*, *R*, *M*, *N*.

L Der palatalen aussprache wegen fällt *l* aus in: *heffen*

Dek 322²³, *hifft* Ort x^{iiij^b}, *heigen* Dek 32²⁰, *maustreich* Dek 577¹³, — und tauscht mit *r*:

cristier Ord 19^a 27^a, Ort e^{iiij^b}, (*clistier* Ort g^{iiij^b}).

Eingeschoben ist *l* in: *volgel* Dek 80³², *vnterstülczelt* Dek 89²⁴.

l statt *r* in: *cörpel* Chr 39, *Aes* 297, *mörssel* Ord 30^b, *purpelfarbe* Ort D^{ij^b}.

ll entsteht vereinzelt durch assimilation von *ld*: *holler* Ort n^{j^b}, von *lch*: *söller* Dek 5²².

l entsteht weiter durch dissimilation in: *samlen* Ap 288^b u. ö. neben *samnen* und *sammen*;

einbusse erleidet es durch denselben vorgang in: *wolnust* Ap 284^b, *Aes* 87 neben *wollust*.

R *r* fällt seiner gutturalen aussprache wegen aus in: *gezitt* Dek 126²⁹, *formiten* Dek 164¹⁸, *tenen* (trenen) Dek 455¹⁸, *wecke* (werg) Dek 543⁵, *bedafft* Dek 557³⁴, *füsten* Dek 660⁸, *fodern* Dek 286³ 469²⁰, *foder* Dek 417³⁸, *nottoft* Dek 30³⁵; ¹

umgekehrt entwickelt sich, besonders vor *s*-lauten, ein *r*: *würstin* Chr 55, *genürct* Ort x^{iiij}, vor *ch*: *torchter* Dek 455⁴; dies *r* vertritt hier nur den vokalischen vorschlag des folgenden konsonanten, vgl. lautlehre p. 9 f.

Einschiebung von *r* aus euphonischen gründen erfolgt bei: *schrirn* Dek 56⁹ 57¹³.

r ist vielfach erhalten in *dar*, *war* in zusammensetzung mit praepositionen, ohne rücksicht auf deren anlaut:

darzwischen Chr 13, *darvon* Ort a^{j^b}, *waurvon* *Aes* 49, doch finden sich ebenso häufig die formen ohne *r*.

Umstellung des *r* erfolgt: *dornstag* Chr 13, *erschorcken* Dek 86²⁹, *petorgen* Dek 128¹⁴, *formen* Dek 361¹⁴, *storsack* Dek 413¹¹.

M Schwächung des *m* zu *n*:

boden Ap. 302^b, *harn* Ord 4^a *Aes* 46, *aten* Ort y^{ij}

¹ Da diese anzahl von beispielen den ausfall des *r* sichert, so erscheint die änderung von Österley: *scharpfer* *Aes* 52, *schwarcz* *Aes* 165 statt des überlieferten *schapfer*, *schwacz* überflüssig.

Dek 20²², *pusen* Dek 46¹⁵, *eyden* Dek 101¹⁰ 142²,
schenpart Dek 529³⁶, *pilgrin* Aes 189, vereinzelt:
er kan Dek 6³; daneben: *bodem* Ort f^{ij} Aes 160,
atem Aes 270, *harm* Dek 523²⁰.

Ueber den wechsel von *m* und *n* vor labialen s. *N*;
 ebenso über den vereinzeltten übergang von *b* zu *m* und den
 häufigen von *w* zu *m* s. an den betr. orten.

Durch wandlung von *m* zu *n* erfolgt ausfall in: *ge-
 schipfet* Dek 185¹⁷.

Aus anlass der gleichartigkeit des nachklangs vom *m*
 und *ng* entsteht wechsel beider:

rychtung Chr 3 Aes 93, *weetung* Dek 226⁸ 555¹¹ u. ö.
mm (*m*) entsteht durch assimilation in:

sammen Aes 178, *verdammen* Dek 634³⁶, *nemmen*
 Aes 5; daneben aber *samnung* Aes 62; *verdammnen*
 Chr. 19 Dek 28²⁷, *nennen* und *samlen*.

Scheinbare wiedergabe von *m* durch *z* s. unter *Z* pg. 29.

N Schwinden des nasals, sowohl in wurzeln, als auch
 in nebensilben, ist sehr häufig:

vernüftig Dek 1¹¹, *gemeiglich* Dek 2²⁴, *enpfigen*
 Dek 105²⁵, *tugeten* Dek 112¹⁰, *leilach* Dek 18²⁴,
eyfeltig Dek 209⁹ u. s. w., in allen diesen fällen
 wird *n* aber auch geschrieben; dagegen findet sich
 der nasal als infix bei dem suffix: *-ec*:

schnellenclich Ap. 305^b, *listenclichen* Aes 39 u. a.,
 ferner bei

senhen Aes 40, 31, *beschenhen* Aes 41 Chr 35, *ge-
 senssen* Dek 46¹, *stinssen* Dek 78¹⁸, *meinst* Dek
 234¹⁴ 238²⁹, *meynster* Dek 390²¹, *pfenning* Dek
 60²¹, *künschait* Ap 284^a.

nn (*n*) aus assimilation von *nd* in dialektischer weise:
anner Dek 339⁶; sowie in: *stun* Dek 430²⁵, *kin* Dek
 661¹⁵, wobei nur vereinfachung eingetreten ist. —
 Umgekehrt wird nicht selten *nn* zu *nd* dissimilirt,
 besonders bei: *günden*, so Aes 43, *günder* Aes 64;
 ferner *ynder* Ort B^{ij}^b, *künden* (: *abgründen*) T. 671.

Vor labialen ist schwanken im gebrauche von *m* und *n*:
jnbrinstig Ap. 294^a, *offembar* Ap. 285^b, neben den
gewöhnlich angewendeten formen mit *n*; besonders
bei *ent-* nach ausfall des *t* als *en-* und *em-*: *empieten*
Dek 298¹, *empfangen* Dek 298³³, *emberen* Dek 402¹⁷,
neben gewöhnlich: *enpieten* u. s. w.;
ebenso *brunber* Aes 6, 247 neben *bramber* Ort z^{ij}, *anbosz*
Chr 51, *hanboten* Ort p^{ij b}.

Uebergang von *n* zu *m* vereinzelt in:

turm Dek 508³⁴ für das öfter gebrauchte *turn*.

2. Labiale: *B*, *P*, *Pf*, *F*, *V*, *W*.

B findet sich, wie dies damals allgemein sitte war (vgl.
Dietz, Wörterbuch zu Dr. M. Luther's deutschen Schriften
I 198), vielfach durch *p* wiedergegeben. Für Steinhöwel ein
sicherer beweis in einem akrostichon Ap. 310^a: *Pillich*; mag
auch immerhin durch die verwendung in solcher weise ein
gewisser zwang mit unterlaufen, so beweist dies doch, dass
diese schreibung nicht selten war, was noch durch die zahl-
reichen andern beispiele erhärtet wird:

winsperg Chr 42, *plase* Ort a^{j b}, *pine* Aes 4, *pluome*
Aes 4, *pûch* Dek 12, *verporgen* Dek 17²⁸ u. a.

Für die unsicherheit der schreibung ist *tubphus* Aes 336 ein
deutlicher beweis.

Umgekehrt finden sich, besonders in fremdworten, viele
p als *b* wiedergegeben:

babst Chr 7, 56, *blacz* Chr 4 (*placz* Chr 5), *bulvern*
Ord 8^a, *breisen* Ord 22^b, Dek 248⁵, *bappel* Ort f^{ij},
bressen Ort i^{j b}, *bodagra* Ort h^{ij}, *bavian* Aes 47,
bech Ort k^{j b}, *gebräng* Dek 397⁷, *tebich* Dek 410²,
briester (nur vereinzelt) Dek 482¹⁹.

Erhaltenes mhd. *b* = nhd. *pp*: *zabeln* Dek 615¹⁴ Mul
516; *b* verhärtet zu *pp*: *rappe* Chr 47 Aes 243.

b als *f* (*ff*), *pf* (*pff*):

kerffel Ort e^{ij b}, (*kerbel* Ort g^{ij b}), *gelieffert* Ort z^{iiij}
(sonst *geliebert*), *klepffert* Ort B^{ij}, *glepferig* Ort C^{ij b},
kerpffen Ort m^{ij}. — Dagegen ist mhd. *b* (*v*) erhalten
statt nhd. *f*: *habern* Ort c^{iiij b}, *schwebel* Ort d^{j b}, x^{j b}.

b = mhd. *w* im inlaut, das nhd. im in- und auslaut *b*, ist schwankend angewandt:

gel Ord 4^b — *gelb* Ort a^{iiij}, *mele* Ort f^{iiij} — *melbs* Ort e^{iiij} b, *gelen* Ord. 24^b — *gelbes* Dek 42³⁶, *weiszfar* Ort h^j — *schwartzfarb* Ort v^{iiij};

dass jedoch ein *b* gesprochen wurde bezeugt

M 2137¹ *varb* : *erwarb*.

b und *w* tauschen vielfach miteinander:

albege Dek 222, *abeisz* Dek 134, *erbeichen* Dek 382, *sbärung* Dek 553, *bespe* Dek 15333 — *strytwar* Aes 146, *walg* Aes 162, *offenwaren* Dek 1423 u. a.

b (*p*) wird mit vorliebe vorausgehendem *m*, meist wenn *d*, *t* folgt, angefügt, doch ohne regel:

kombt, *wermpt* u. s. w., *ampt* Aes 40, *harmb* Ort A^{iiij} u. a., bei *darumb*, *warumb*, die neben *darum*, *warum* erscheinen, kann noch die alte form erhalten sein.

In *bider* Aes 330 Dek 6022 neben *biderb* Chr 11 Aes 309 fällt, wie dies auch nhd. der fall, *b* aus; ebenso schwindet es in: *gelaustu* Dek 1435 4162, und in: *gewelm* Dek 39811 wird es durch *m* ersetzt.

P Für *p* ist noch zu bemerken, dass es öfter statt *f* (*pf*) verwendet wird, wie auch noch heute viele dieser worte mit unverschobenem laute dialektisch im gebrauche sind:

stoppen Ort r^j y^{iiij}, *verstoppen* Ap 296^a, *stoppung* Ord 10^a 12^b, *hoppen* Ort x^{iiij} b, *schnoppen* Ort v^{ij} b (*schnopfen* Ort f^{iiij} q^{ij} b), dann *scharp* Ort y^{iiij} (ver-einzelt), *enpangen* Chr 4 (*enphangen* Dek 121, meist *enpfangen*), *fustappen* Dek 4526 (*fuosstapfen* Aes 264), *lepse* Dek 30836, 48412 (*leffze* Ort e^{iiij}).

Pf, Ph, F wechseln in der anwendung mit einander, wie dies auch *phfale* Dek 34824 zeigt; vgl. auch M 3503: *scharpff* : *bedarff*. — Besonders ist hier der übergang von *f* (*v*) nach nasal zu *pf* zu erwähnen: *enpfallen* Aes 85, 98,

¹ So ist, nicht wie bei Martin pag. 45: M 2317, zu lesen.

214, *enpfüren* Aes 113, *enpfor* Aes 340; doch dies nur vereinzelt.

F, V Während im mhd. im anlaut *v* fast ausschliesslich (*f* fast nur vor *u*, *uo*, *iu*, *l* und *r*) gebraucht wurde, hat nunmehr diese stelle *f* eingenommen, sogar in fremdworte geht es über; doch zeigen sich überall daneben noch formen mit *v*. Für *f* vgl.:

foll Dek 427, *follkomenlich* Chr 19^a, *fräfelich* Ap 306^a, *fiu* Dek 253²⁵, *fogler* Dek 142²⁷ — *ge-fisitirt* Dek 216³⁶.

W ist inlautend noch als suffigirtes erhalten:

strewen Ort a^{iii j b}, *zerströwen* Ap. 282^b, *fröwer* Ord 18^b, *rüwen* Chr 12, *puwren* Aes 207; im Dek jedoch wird es in solcher weise gewöhnlich nicht angewendet: *rüen*, *vnrüe* u. s. w.

Wechsel von *w* mit *m* ist sehr häufig:

mir Aes 204, *vngement* Aes 319, *merest* Dek 170²⁴, *versmeygen* Dek 521¹⁰, *fürmar* Dek 560¹³, *mein* Dek 554³, *geminnen* Dek 641²⁹, *kürczmeyle* Dek 572²⁶, *marn* Dek 212²⁸, *mard*¹ Aes 58 — *gewainklich* Ort f^{ii j b}, *weydelein* Dek 57²³, *wit* Dek 81³².

3. Dentale: *D, T, Th, S, Sch, Z*.

D Zu den mit obd. *d* geschriebenen worten kommen für den anlaut noch hinzu:

danczen Dek 15³³ 53³³, *(ver-)dragen* Dek 29¹³, *dilgen* Dek 661⁷, *(ver-)* Dek 354⁴, *dag* Dek 46³⁶ 48²³, *bedagt* Dek 51⁴ 339²², *(ver-)dreiben* Dek 15¹⁷, *dretten* Dek 48²⁹ 392⁷ Aes 162, *der drit* Dek 15¹⁵, *dochter* Ap 293^b; diese alle kommen jedoch auch an anderen stellen mit *t* vor.

Für den inlaut ist die gleiche inkonsequenz zu konstatiren; allein als durchgehender gebrauch scheint zu be-

¹ Für die von Österley vorgenommene änderung in *ward* liegt kein zwingender grund vor.

stehen, dass die nachbarschaft einer liquide meist die anwendung der media nach sich führt:

vnder, *hinder*, *hinden*, *mondrer* Aes 297, *sich mündern* Dek 412¹⁷, *unwerder* Dek 600²¹, *soldan* Dek 104³⁷, *gezelde* Dek 359⁸, *vierde* Dek 97; während jedoch *milte* Dek 45²² u. ö., sowie die ableitungen davon fast durchaus mit *t* gebraucht sind.

Das schwanken im auslaute findet einen äusseren ausdruck im gebrauch von *dt* (*td*): *leidt* Dek 29¹³, *standt* Dek 1¹⁷, *landt* Dek 5²³ u. s. w.; dies wird nun auch vereinzelt auf den inlaut übertragen: *gewapentder* Dek 39²⁵.

Folgt auf *d* in der verballflexion ein *t* oder *st* der endung, so fiel dies nach mhd. gesetze (Weinhold § 186) meist aus; im Dek besonders wird diese regel nicht mehr streng eingehalten. Formen wie: *gefrent* 12¹³, *gekleidt* 8³², *geredt* 24³⁶, *finstu* 413¹⁴ u. ä. stehen in zahlreichen fällen die vollen formen gegenüber.

d (*t*) + *s* der synkopirten genitivendung, oder bei *-es* des starken neutralen adjektivs, verschmilzt meist zu *z* (*cz*, *tz*) oder *s*:

abencz Dek 8²³, *gotz* Dek 3¹⁸, *gelcz* Dek 67⁷, *ylens* Aes 53.

Ebenso kann *d* im silbenauslaut vor folgendem *s* ausfallen: *pastuben* Dek 77⁷; sowie häufig durch dialektische, starke zusammenziehungen *d* (*t*) schwindet:

wern Dek 67¹⁸, *worn* Dek 100³⁵, *vnornlichen* Dek 66²⁵, *eynfelgen* Dek 670²⁴, *ornunge* Dek 377²⁰, *ennlich* Aes 334.

Anfügung von *d* (*t*) an *n* ist bei: *iemand*, *niemand* fast ganz durchgedrungen; ebenso im inlaute bei: *iendert*, *niendert*, auch bei: *minder* und *mindest* (doch oft *minst*), sogar vereinzelt: *nündlein* Dek 551²⁷.

Wechsel von *nd* mit *ng* ist nicht selten (vgl. Weinhold § 186): *vng* Dek 23³, *enpfinde* Dek 664³⁴, *zerund* Dek 44³³, *vnderwisund* Aes 276; auch die von Österley Aes 139 in *gesund* und Aes 297 in *hundert* geänderten *gesung* und *hungert* gehören hierher.

Wie aber erklären sich: *dewinnen* Aes 166, *schladen* Dek 84³⁷, *dabe* Dek 31²⁹, *begencken* Dek 10²⁷, *ganckbar* Aes 103, *gu* Aes 330, *ger* Aes 185?

Durchbrechung des grammatischen wechself, der ja bei solchem schwanken nicht mehr in seiner früheren genauigkeit eingehalten werden konnte, findet sich selbstredend:

vgl. *beschniden* Ap. 298^b, *geliden* Dek 136²¹, *sie lyden* Dek 96³⁷, doch noch ziemlich selten.

T findet sich, neben den formen mit *d*, in:

getreng Dek 28⁵, *tringen* Dek 28⁶, *tracke* Aes 5 Dek 669¹⁰, *troen* Dek 42³⁵ 137¹⁹, *tichter* Aes 5 Dek 621²³, *treifus* Dek 614³⁶, *trygestaltig* Aes 5, *teütsch* (durchaus), *tach* Aes 106, *tächlein* Dek 506²⁹, *betüten* Ap 280^a Aes 6, *geturstig* Aes 39, *turst* Aes 292, *betunkeln* Aes 71, 314, *truken* Aes 101, *treschen* Dek 511⁶.

Anfügung von *t* an *n*, *s*, *ch* ist überaus häufig, da diese dauerlaute sind und so die explosion erleichtert wird:

meinthalben Dek 251³⁵, *seinthalben* Dek 27¹⁴, *eurent-halben* Dek 131¹⁶, *allenthalben* Dek 115³¹ — *selbest* Dek 143²⁷, *doselbest* Dek 463³⁰, *einest* Dek 567²², *dannocht* Aes 69, 217 u. s. w. und *sust*. Dass dies wort im reime so oft ohne *t* vorkommt, beweist nichts gegen die öftere, sonstige verwendung mit *t*, da ein reim auf *sust* selten: Brant, vorred 96 *sust* : *verlust*, während *sus* ein gelegenes reimwort für die fremdworte auf *-us* abgab: Ap 304^b *alsus* : *appolonius*, sowie M 1072. 2924. — Neben diesen formen mit *t* kommen jedoch auch vor: *dannoch* Aes 63, *einsmals* Dek 489²², *offenlich* Dek 31²⁸, und namentlich bei der vorsilbe *ent-*: *enpieten* Dek 577²⁸, *enprennen* Dek 439²⁶ u. s. w., aber *entpfremden* Dek 200³², *entpfangen* Aes 70.

Wieweit durch analogie die anhängung von *t* um sich griff, zeigen:

nicht Dek 10²⁸, *dicht* Dek 433³¹, *eucht* Dek 138¹, *docht* Dek 181³⁶, *nachtperschaft* Dek 7⁶, *marggrafft* Dek 96⁶, *erntlich* Dek 533³⁸, *erntstlich* Dek 145⁸

der frawent Dek 363³⁴, *den andernt* Dek 111³⁶, *inf. gesegent* Dek 197¹⁶, *redent* Dek 196⁵, *begent* Dek 349¹², mit ausfall des nasals: *verloffet* Dek 214³³; ebenso wird auch wohl die 3. sg.: *weizt* zu erklären sein, s. pag. 38 und 43 f., unter einwirkung der endung *-et* (*-t*) der andern verben, nach *du*, *er heizt* etc. auch ein *du*, *er weizt*.

Noch durchaus ohne *t* werden gebraucht:

(*rosz-*)*mark* Dek 78³⁴, (*milch-*)*merk* Brant, *vorred* 118, auch *fasznacht* Ord 6^b Dek 145⁸, sowie Brant 110^{b1} (*fastnacht* ebd. 110^{b32} ist wie: *vast nacht* 110^{b30} nur wortspielend gebraucht), *obs* Ort D^{iiij}; aber: *akst* Aes 160.

Ferner fiel *t* noch ab in: *sichperlich* Dek 362¹⁹, *antwor* Dek 380³, *knech* Aes 210, *vren* Dek 60³⁴, was wohl nur eine rückwirkung des gebrauches, ein *t* an einen vorhergehenden konsonanten anzufügen, ist.

Vor folgendem *s* fällt *t* gerne aus in: *elste* Dek 9⁶ 66⁵ u. ö.

Unverschobenes *t* findet sich noch in: *antlit* Ap 303^b Ord 13^a.

Ueber *th* vgl. pag. 11.

S, Z Das frühere *z* hat sich zum *s*-laute entwickelt; bewaise hierfür sind unter anderm die verwendung von *z* für *s* und umgekehrt:

zeufze Dek 26¹², *entzetzen* Chr 1^a, *meinez* Dek 277³, *sacher* Dek 256⁴, *grossez* Dek 167¹⁰.

Gewöhnliche schreibung ist *sz*, seltener *ss*, und ebenso werden auch diese zeichen für altes *s* verwendet.

Für die affricata wird meist *cz*, weniger *tz*, gebraucht. Anstatt *cz* wird häufig auch bloss *c* gesetzt; dass *c* allein den geltungswerth von *z* besitzt, beweist seine anwendung im akrostichon Ap 280^b: *czû*, *czarte*, wo nur *c* mitzählen kann; weiter vgl. unter *c* p. 30.

Verschiebung zu *sch* ist noch nicht eingetreten in:

kirse Ord 11^a, *hirszzunge* Ort a^{iiij}, *hirs* Aes 78, 86

(*hirsch* Aes 124), *arszdarm* Ort a^{iiij}, *arsbacken* Aes 60, *kürsner* Aes 240, *birser* Aes 275.

tw (*dw*) ist in *zw* verschoben: *zwer* Aes 89, 147, 184; einmal in adverbialer bedeutung: *nach der twerchs* Dek 121³⁶.

Scheinbare vertauschung von *z* und *m* kommt vor in:

dez Ord 21^b, *itez* Ort i^{iiij} b l^{ij}, *disez* Ort v^{iiij}, *naz*

Dek 177¹, und *maz* Dek 182² *z* = *n*. — Kehrein (I § 142) hält dies *z* für ein typographisches zeichen, das aus schiefgezogenem, gedrängtem *m* (z) oder *n* entstanden ist; doch ist es in wirklichkeit nur eine fortsetzung des von den schreibern schon angewendeten alten *ēz* = *em*, das in der angegebenen weise, vielleicht ursprünglich nur am ende einer zeile, entstanden sei wird.

s in verbindung mit *m*, *l*, *n*, *w* ist durchaus zu *sch* verschoben; die schreibungen: *gesmack* Dek 80²⁷, *sleimig* Ort r^{ij} b, *sweigen* Dek 14²⁵, *snelle* Dek 377²⁸ u. a. sind nur als historische aufzufassen; denn einmal steht sogar in fremdworten *sch* = *s*:

schmaragd Aes 176, *schmarald* Dek 475²⁴,

und auch *sch* = *sc* vor *l*: *schlafe* Dek 356¹, und dann hat sogar diese wandlung eingang gefunden in: *anderschwo* Dek 273¹² 396²⁵ 484², wo doch *s* und *w* zwei ursprünglich getrennten worten angehören.

Dass *st*, wie auch heute, sogar im inlaut schon, als *scht* gesprochen wurde, beweist:

mischtpet Dek 514¹⁸, M 3575 *füst* : *getüsch*;

doch scheint dies nicht als schriftgerecht zu gelten, da mehrere *scht* als *st* geschrieben wurden:

lest (löscht) Ord 29^a, *vngelest* Ord l^j, *gemist* Ort y^{iiij} q^{iiij} b.

Im wechsel zwischen *s* und *r* beim verbum ist schwanken eingetreten:

verlose Dek 141⁶, 158⁷ — *verlore* Dek 293²⁸, 500³⁶, *verliesen* Dek 194³⁴ — *verlieren* Dek 394²⁷.

Sch wird zuweilen durch *s* (*sz*) wiedergegeben:

krichis Aes 211 Dek 113⁶, *fleiszlich* Dek 36⁷, *fleiszpanck* Dek 433³⁸; oder durch *ch*: *falch* Dek 20²⁴ 152²⁵ 576³⁵, *mench* Dek 5³², *fleich* Dek 553³¹;

es liegt also kein grund vor mit Österley Aes 170 *flaich* in *flaisch* zu ändern.

4. Gutturale: *C*, *K*, *G*, *Ch*, *H*, *J* und *X*.

C kann, namentlich wie dies schon mhd. gewöhnlich war in verbindung mit *l*, *r*, anstatt des nunmehr gleich gebrauchten *k* stehen; sodann auch häufig in fremdworten:

clagen Chr 1^a, *erclagen* Ap 289^b, *clar* Ap 310^a Ord 20^b, *claider* Aes 68, *clüger* Dek 1¹⁹, *cristall* Dek 383²⁶, *cörper* Dek 7¹³, *castell* Dek 7³³ u. a.

Statt *z* steht *c*, oder wechselt mit diesem in:

circkel Dek 9¹² 466¹², *ciperlein* Dek 473⁸, *gecitirt* Dek 532¹¹, *celle* Dek 419²⁸ u. s. w.; vgl. auch pag. 28.

K (*ck*) wird an stelle von gutturalem *g* gebraucht:

genuck Dek 4²⁰, *palck* Dek 57²⁹, *rincke* Dek 34⁷, *lancksam* Dek 445³⁰ — neben *genûg* Dek 45⁵, *walg* Aes 162, *ringes* Dek 34¹⁰; bezeichnung für das schwanken ist *gk*: *fügklich* Ord 9^a, *langksam* Ort a^{iiij}, *genugk* Dek 64³².

Uebrigens ist dies *g* durchaus nicht immer guttural, weder im auslaute noch im inlaute; sondern seine häufige wiedergabe durch *ch* (*h*) zeigt, dass beide aussprachen, die gutturale und palatale, nebeneinander bestanden haben müssen:

kalg Aes 71, *kalck* Ort g^{iiij}, *kalch* Ort b^{ij}, *genedihen* Dek 141², *teylhaftih* Dek 405²¹.

k (*c*) erleidet einbusse durch *g* in:

gerbel Ort D^{iiij}, *gamillen* Ort g^{iiij} b y^j b, *goller* Dek 259²² 283¹³, auch im inlaut: *brugge* Dek 580¹⁶, *ruggen* Ord 10^b; dafür kommt wieder:

krymen Ort E^j b neben *grimmen*, *vertilken* Chr 23, 28 vor.

In *gebachen* Ord 7^b Ort A^{iiij} b, *bachoffen* Ort y^j ist mhd.

ch statt nhd. *ck* erhalten; doch auch sonst *ch* statt *k*, *ck*: *starchem* Ort t^{iiij}.

k steht ferner für mhd. *k*: *erkicken* Aes 43, 128, 317, wofür Dek nhd. *qu*: 325²⁸, 367¹⁹. Statt dieses *qu* ist noch mhd. *tw* erhalten in: *twalm* Dek 289²¹ 301⁸.

G verklingt in: *herber* Dek 44³³ 55²³, *beherbern* Dek 59²⁵, *morn* Aes 42, 53, was bei der gutturalen aussprache von *r* leicht erklärlich.

g an stelle von *h* (*ch*) findet sich:

galcz Dek 574²⁹, *angub* 446³¹, *du wegst* Ort x^j.

Suffigirtes *g* wird verwandt: conj. *abtüge* Aes 64, vgl. Brant 7²⁴ *dieg* und 110^a 131 *tüg*: *näglisbrüg*.

g als vertreter von *i* im hiatus bei fremdwörtern nach einer mit *l*, *r* schliessenden tonsilbe:

liligen Dek 308³⁴, *petersilgen* Ort b^{ij} und vgl. *historien*: *sorgen* T 823.

Auch bei den verben, die wechsel zwischen *g* und *h* hatten, ist im gebrauch beider in allen formen verwirrung eingetreten:

zohen Chr 33, *zugen* Dek 57¹ 66³², *schlagen* Dek 64² *auszslagen* Dek 213³⁷, *schlahen* Chr 3 Ord 28^b.

H, *Ch* werden ohne unterschied im in- und auslaute gebraucht:

zehen Dek 2¹³ — *zechen* Dek 1⁶, *flihen* Dek 4²⁰ — *flichen* Dek 2²¹, *mahen* Dek 14², *sprah* Dek 341⁶ u. a.

h ist erhalten in: *stahel* Dek 173¹⁶ und *peyhel* Aes 255 Dek 461⁷; vorgesetzt, wie dies schon mhd., ahd. beliebt, in *helffenbein* Ord 9^a Aes 217 Dek 565³⁴, sowie auch in *huntz* Ap 288^b 293^b.

h (*ch*) verklingt: *na* Dek 82³², *frentlien* Dek 79¹⁸, *hentschû* Dek 529², *rilich* Ap 299^b, besonders in den adjektiven auf *-icht* (*-echt*): *schwärtzelet* Ord 4^b, *lôcherit* Ort Oj^b, neben denen jedoch auch die vollen formen vorkommen; dann in formen von *geschehen*: *geschen* Dek 31³³, *geschit* Dek 134⁵, *gesche* Dek 574⁶. — Dass *h* (*ch*) vielfach nur

noch, wie im nhd., ein hauchlaut geworden, scheinen diese beispiele zur genüge zu beweisen.

Assimilation von *ch* an *l* s. pag. 21.

Umstellung von *ht* in: *bedatht* Dek 9²⁵.

J wird mehrfach durch *g* ersetzt: *gener* Dek 43¹⁵ und durchaus, *goch* Dek 543³¹ (*ioch* Aes 120), *gucken* Ort D^{ij}, *genset* Ort b^{ij}^b u. ö.; auch hier scheint ein schwanken in der schreibung: *gienset* Ort r^{ij} B^j^b, wenn anders nicht *ie* als schwebelaut anzusehen ist, was gerade vor der liquide sehr wahrscheinlich.

Als *y* geschrieben wird *j* hiatustilgend verwendet: *weyen* Aes 190, *neyen* Aes 267, *seyen* Aes 106. Dek fügt die endung einfach an den vokalischen stamm: *nāen* 448² u. a.

Zum schlusse ist noch kurz *X* zu erwähnen, das sich in fremdworten findet: *text* Aes 4, *exempel* Aes 78, und mehrmals für *chs* : *sex* Dek 457⁴ 526⁴ 558³², während sonst nhd. *x* durch *ks* wiedergegeben wird: *akst* Aes 160, 205.

B. FLEXION.

I. VERBUM.

1. Endungen.

In den formen, welche ursprünglich mhd. auf ein -e auslauten, nämlich beim starken verbum 1. sg. ind., 1. 3. sg. cj. praes., sowie 1. 3. sg. praet. cj., ferner beim schwachen verbum 1. sg. ind., 1. 3. sg. cj. praes., 2. sg. imp. und 1. 3. sg. praet. im ind. und conj., finden sich ohne regel sowohl die vollen als auch die apokopirten formen:

gelaube Dek 27, *spriche* Dek 33, *gibi* Aes 307, *redete* Ap. 305^a, *seczte* Dek 106¹⁷, *machete* Dek 45²⁶, *strewe* Ort n^j — neben *geloub* Dek 11¹⁵, *sprich* Dek 8²⁵, *gib* Ap 295^b, *saczt* Ap 283^a, *machet* Chr 63, *geb* Dek 32³.

Neben den scheinbar lautgesetzlichen formen auf -e finden sich nun auch solche mit -e, das Kehrein (I 221) und noch Weinhold in „Ueber deutsche Dialektforschung“ (pag 126) in schulmeisterlich-pedantischer weise als „falsches -e“ bezeichnen. Dies sind die vielen starken praeterita im 1. 3. sg. ind. und die 2. sg. imp., so:

gabe Dek 38⁵³⁴, *warde* Dek 3¹⁸, *floge* Dek 3³³ u. a., sowie: *wirde* Dek 134¹⁰, *seude* Ort c^{ijb}, *isze* Aes 216 — neben *sach* Dek 46²⁴, *fand* Dek 114¹⁴ u. a., *sich* Dek 12²².

Für die entstehung der letzteren formen mit nicht lautgesetzlichem -e wurden schon die verschiedensten erklärungen versucht, allein meines erachtens waren alle ohne resultat.

Einen der ersten versuche machte Cosijn oudnederl. psalm. s. 52, der dies epithetische -e als rest eines *â* angesehen wissen wollte, was jedoch von vornherein abzuweisen ist.

Auch die deutung bei Pfaff (pag. 235), der nur eine archaistische schreibung vermuthet, ist zu verwerfen; denn es wäre denn doch, ohne von der bildung der damaligen dichter und schriftsteller, vielleicht auch nur der drucker und korrektoren, eine allzu hohe meinung zu haben, zu viel, ihnen eine solche geistlosigkeit zuzumuthen, dass sie, bloss um ein wort zu verschönern, um eine „besondere feinheit der schriftsprache“ zu gebrauchen, willkürlich bald hier, bald da ein *e* angehängt hätten; und es wäre sonderbar, wenn sich dieser schnörkel dann fast bis in unser jahrhundert fortgesetzt hätte.

Näher kommt der sache Weinhold (§ 374); und doch kann nicht verhehlt werden, dass seine ansicht von der tilgung einer „zu auffallenden endungslosigkeit“ dieser formen allerdings für einen gelehrten grammatiker viel einleuchtendes besitzt, keineswegs aber den thatsächlichen verhältnissen entspricht, indem man von je her eher geneigt war, endungen abzuschleifen, als sie anzufügen. Der grund dieser anfügung muss also in einer andern ursache gesucht werden.

Der Oberdeutsche, Alemanne sowohl wie Baier, war schon frühe gewohnt, zuerst nach liquiden, dann auch nach muten, anfangs nur nach kurzem, bald auch nach langem stamme, das -e der endung in den oben angeführten formen zu apokopiren (vgl. Weinhold §§ 367. 370. 395. 397. 398), so entstanden im obd. formen:

*ich trag, sag, sant, nant, lach, schiez, reit, beleib
ruof* u. s. w.,

die ganz gleich schienen für das ohr, wie:

ich lag, mag, fand, band, sprach, liesz, schuf u. s. w.,
eine übereinstimmung, die noch vermehrt wurde, als mhd. *î* zu *ei* diphthongirt war (Weinhold §§ 105. 106), und so die zahlreichen ablautenden verben der *i*-klasse im praes. und praet. identisch waren:

praes.: *ich rît(e) : reit* — praet. *reit*,
 „ *ich belîb(e) : beleib* — „ *beleib*.

Als nun, wie schon einleitung pag. 2 bemerkt, seit ende des 14. jahrhunderts, mächtiger aber im laufe des 15. jahrhunderts, sich md. einfluss auf die oberdeutschen dialekte geltend zu machen begann, kamen damit auch wieder die volleren formen (*sage, sante* u. ä.), die im md. sich noch erhalten hatten (Weinhold § 80), in aufnahme; erst vereinzelt und schwankend, allmählich aber sich festsetzend, wie wir sie nun im nhd. besitzen.

In der zeit des überganges, der zeit des kampfes zwischen heimischem dialekte und von aussen eindringenden einflüssen, war es nun dem Oberdeutschen nicht immer möglich genau zu unterscheiden, an welche der ähnlich klingenden formen nun *-e* anzuhängen war, und es entstanden jene unorganischen gebilde: *lage* u. s. w.¹

Die *-e* der endungen in allen obengenannten formen sind also fürs obd. als neubildungen zu betrachten; und überall da, wo noch die apokopirten formen in der 1. sg. praes. ind., 1. 3. sg. praes. cj., sowie beim schwachen verbum in der 2. sg. imp. und 1. 3. sg. praet. vorkommen, wird also ein durchbrechen des heimischen dialektes, der sich gegen diese neuerung sträubte, anzusetzen sein.

Wenn Weinhold (§§ 371. 374) schon vereinzelte spuren solcher anfügung aus dem 12. jahrhundert nachweist, so sind diese auf ebendieselbe weise zu erklären, wenn anders nicht vielleicht in einigen reimzwang angenommen werden muss.

¹ Dies unbewusste, tastende, nach grammatisch richtiger form suchende streben, das namentlich halbgebildeten oder dialektsprechenden, sobald sie mit hochdeutsch (im heutigen sinne des wortes) redenden zusammenkommen, oder sobald sie sich durch die schrift verständlich machen wollen, eigen ist, weist noch heute tagtäglich solche hyperhochdeutschen bildungen auf; so mag ein beispiel, das ich in meiner heimat zum öfteren beobachtet, hier ein analogon abgeben: der landmann spricht da, abgesehen von der lautlichen fixirung: *alle gute leut*. Kommt er nun in die genannte lage, so hat er das gefühl, wohl noch von der schule her, dass irgendwo die endung *-en* hingehört, und er setzt sie nun beidemal, und spricht oder schreibt: *alle guten leuten*.

Wie weit diese grammatische unsicherheit im 15. jahrhundert führte, beweisen formen wie:

ich weisse Dek 577₆, *musze* Dek 34₂ 358₉, *enweysze* Dek 541₃₅ — *du haste* Dek 500₃₁, *tuste* Dek 372₁₁, *müste* Dek 425₃₇ — *er geyte* Dek 575₁₁, *thûte* Dek 252₂₀, *läste* Dek 370₃₁, *wechste* Dek 212₁₁, *wirte* Dek 302₃₂, *kane* Dek 142₂₁ — *ir lieste* Dek 440₃₆, *thûte* Dek 591₃₆, *wölte* Dek 160₃₃ 645₃₂ 658₁₂, *machte* Dek 82₂₃.

Der einwand, dass sich dies epithetische *e*, allein aus analogie zu den schwachen formen, oder möglicherweise aus dem conjunctiv entwickelt habe, erledigt sich von selbst bei betrachtung einiger werke: nämlich die, welche noch vorherrschend des heimischen dialektes sich bedienen, sind ziemlich frei von solchen formen, während die andern aber, die sich dem mischdialekte angeschlossen, dieselben zahlreich aufweisen, ja man kann sagen, die formen mit *-e* überwiegen die andern.

Beispiele: 1) Ap: *verbarg* 289^b — Alpharts tod ed. E. Martin. Dts heldenbuch II. tl.: *bade* 320₃, *slüge* ind. 272₁ 288₂, *stonde* 166₁, *lyffe* 163₄ — Chron.: *kame* 30, *liesze* 35, *behielte* 35, *hielte* 37, *schiede* 40, *triebe* 48 — Aes: *gosze* 39, *trancke* 39, *luffe* 184, (*uber-*) 68, *lase* 134, *flouge* 243, *erschiene* 255, *schliche* 44, *tribe* 287, *lage* 229.

2) Dek: *schufe* 33₂₅, *gabe* 3₈, *warde* 3₁₈, *erscheine* 3₁₉, *floge* 3₃₃, *sache* 4₁₁, *starbe* 6₁₀, *fiele* 6₁₉, *pate* 13₁, *fande* 13₂₆, *brache* 14₂₀, *gepote* 15₂₉ u. s. w. — Pfaff, Tristan: *warde* 1₁₁, *zohe* 3₁₇, *befalhe* 5₁₀ 13₂₅, *geschahe* 6₁₅, *sahe* 7₁, *schûffe* 7₁₃, *widerriete* 8₁₁, *bate* 8₁₄, *vername* 9₁₇, *trûge* 17₂₄ u. s. w.

Im laufe des 16. jahrhunderts werden diese formen wieder beschränkt, ohne jedoch im 17. und sogar im 18. jahrhundert ganz ausgestorben zu sein: Schiller gebraucht solche, in einem brieфе an Reinwald von 1783: *stritte*, und auch bei Lessing finden sich vereinzelt: *sahe*, *einsahe*, *versahe*.

Ueber beispiele aus dem 16. u. 17. jh. vgl. Kehrein I 221 f., sowie Weinhold, dialektforschung 126.

Fasst man nun das resultat zusammen, so ergibt sich, dass das epithetische *e* der 1. 3. sg. praet., der 2. sg. imp. starker verba, sowie, was hier gleich mit behandelt werden kann, das beim substantiv und den übrigen wortformen vorkommende unorganische *e*, eine hyperhochdeutsche wucherung ist, die aus dem streben nach grammatisch korrekter form in Oberdeutschland sich unter mitteldeutschem einfluss gebildet; und die nun ihrerseits wieder auf das mitteldeutsche sprachgebiet einwirkt, so das auch da sich die gleiche erscheinung zeigt.

Auch für die formen mit inlautendem *e* der endung, besonders 2. 3. sg., 2. pl. praes. ind., 2. pl. imp., praet. schwacher verba, sowie im part. pass. derselben, finden sich doppelformen, ohne rücksicht auf den schlusskonsonanten des stammes:

genisest Ort ^{ij}^b, *haltest* Ap 298^b, *niemest* Ap 306^a,
lauszest Aes 46, *pfligest* Aes 149, *freigest* Dek 440²⁹,
neben: *empfindst* Dek 283³⁸, *tregst* Dek 133⁷, *schlechst*
Dek 222⁹, *gibst* Dek 229¹⁷;

über den ausfall des vorausgehenden konsonanten, der selten im Dek stattfindet vgl. lautlehre pag. 26;

er höret Dek 10³⁴, *verlaugnet* Dek 11¹, sogar *wirdet*
Ort ^y^j^b, neben: *geloubt* Dek 2³⁶, *tröst* Dek 26¹⁶ —
ir nemet Dek 55³³, *fahet* Dek 56³³, neben: *gebt*
Dek 13³⁵, *secht* Dek 25³³ — praet.: *wonetest* Dek
463²⁵, *macheten* Dek 485¹⁴, *buweten* Aes 76, *erkennet*
Aes 75, *machet* Chr 43, *seczet* Chr 3, neben: *volgten*,
meinten Dek 7²², *seczten* Dek 13²⁷ 16⁹, *würckten*
Dek 50¹ — part. pass.: *gewonet* Dek 2¹, *anzündet*
Dek 28¹³, *gefüget* Dek 9²⁵, *begeret* Dek 337¹⁸, *pe-*
weisset Dek 49²⁷, *gerüffet* Dek 183⁶, *gesäet* Ort ^h^{ij},
neben: *gefrennt* Dek 12¹³, *gemacht* Dek 3¹⁷, *gehört*
Dek 9¹⁸, *vnterweist* Dek 38²⁷, *gerüfft* Dek 377³¹,
betrübt Dek 3¹⁰.

Statt des bindevokals *e* im praet. oder part. pass. des schwachen verbs kommt *o* vor:

feyroten Dek 162¹³, *gesamnot* Aes 159, 179;
vgl. hierzu Weinhold § 381 und Kehrein I § 383.

1. sg. praes. ind. kommt einigemal *-en* vor: *dancken*
Ap 293^a Aes 207, *haben* Ap 293^a, *warnen* Aes 180,
mahnen Aes 180, *begeren* Aes 207, *faren* Dek 119²⁷.

2. sg. praes. ind., sowie auch 2. sg. praet. geht durch-
aus auf *-est* (*-st*) aus.

In der 3. sg. ist die endung *-t* auffallend bei *weiszt*,
s. pag. 28 und 43 f.

1. pl. praes. ind. geht aus auf *-en*; vereinzelt: *wellend*
Aes 42.

Abfall des *n*, oder der ganzen endung ist ungemein
häufig nach jedem stammauslaut in inversion:

schlaffe wir Dek 10¹⁹, *geloube wir* Dek 10²², *beginne*
wir Dek 21²², *mach wir* Dek 31³, *nām wir* Dek
476³¹ u. a. — Vgl. hierzu Pfaff, pag. 223 und Kehr-
ein I § 344 anm.

2. pl. praes. fast durchaus *-et*; in denchriften der
1. gruppe, sowie einigemal im Dek findet sich *-ent* (Wein-
hold §§ 369, 396):

vollbringent Aes 74, *schympfent* Dek 386⁵, *lesent*
Dek 17³¹; — nur *-en* kommt bloss für Aes vor:
verlieren 75.

In gleicher weise gebildet wird die 2. pl. imp., meist
-et, selten *-ent*, so:

nement Ap 393^a, *laszend* Aes 43, — Dek: *merckent*
386⁴, *wissent* 386⁴ 392⁷, *sagent* 392⁷, *hörent* 401¹¹
u. a.

Dass gerade bei solchen wörtern wie: *merken*, *wissen*,
hören auch im Dek sich häufig noch die endung *-ent* findet,
erklärt sich daraus, dass wir hier als interjektionen ange-
wendete, durch langjährigen gebrauch erstarrte formen haben,
die erst allmählich wieder dem allgemeinen gebrauche wichen.

Auch bei der 3. pl. praes. ist fast durchgängig *-en*; nur
bei der 1. gruppe ist häufig *-ent* erhalten, das dann auch in
die 3. pl. praet. eingedrungen.

2. sg. imp. sind die vereinzelt:

losa Aes 49 und *retta* Dek 128³⁴ zu bemerken; vgl. lautlehre pag. 17.

Der infinitiv kommt sowohl in voller als auch in synkopirter form bei jedem stamme vor:

kern Dek 25¹⁶, *lern* Dek 49¹, *hörn* Dek 336⁵, neben: *eren* Dek 25²⁰, *minderen* Ort n^{ij} u. s. w.

Ueber stark synkopirte formen: *wern* s. pag. 26.

Abfall des *n* ist selten:

zeufcze Dek 26¹², *duncke* Dek 10⁹, *neme* Dek 159³⁵, *reyte* Dek 330¹⁸, *bedencke* Dek 242⁵, *wasche* Ord 26^a.

Ueber antritt eines *t* an die infinitivendung s. pag. 27 f.

2. Formbildung.

Umlaut, besonders in 2. 3. sing. praes. s. pag. 11 f.

Grammatischer wechsel zwischen *d* und *t*, *s* und *r*, *h* und *g*, s. pag. 27, 29, 31.

Ausgleich des stammvokals zwischen sing. und pl. im praes., sowie im praet. starker verba findet noch nicht in dem masse statt, wie dies namentlich für's praet., Weinhold (§§ 350. 354) für diese zeit anzunehmen scheint; vgl.

Praesens: *wird* Ap 285^a Dek 199²⁶, *vernime* Dek 9²⁶ 25³⁷, *spriche* Dek 3³ 8²⁸, (*ver-*) Dek 26⁴, *vergisze* Dek 259²⁴, *siche* Dek 30¹², *befilhe* Dek 338¹³, *fleüche* Dek 241¹³, *verleuse* Dek 144³⁴, *gepeute* Dek 14³⁷ 309¹ — imp.: *seud*, *züch* Aes 41, *würff* Aes 41, *sich* Dek 12²¹ — dagegen: *ir wert* Dek 2²⁸ 65³⁵, *nemet* Dek 55³³, *vernemet* Dek 9²⁷, *spricht* Dek 150¹⁴, *gebt* Dek 13³⁵, *verliese wir* Dek 476³², *sechen* Dek 33⁹ Aes 43, *gepieten* Dek 15⁴ — imp.: *spricht* Dek 25¹⁹, *befelhet* Dek 147²⁶.

Nur vereinzelte ausnahmen finden sich:

siede Ort e^{ij}, *see* Ap 393^a 302^a und *ich werd* Dek 233⁸, von denen die letzte noch desshalb zweifelhaft ist, weil *e* und *i* im klange sehr nahe kommen und tauschen; vgl. pag. 15 f.

Praeteritum: Hier sind zunächst die verba der *i*-klasse auszuscheiden und nur die übrigen zu betrachten:

erclang Ap 292^b Dek 51³, *fande* Dek 13²⁶, 19¹⁸,
warff Chr 3 Dek 113³⁷, *befalch* Chr 14 Aes 303
 Dek 92¹⁹, *beczwang* Chr 67, *verdarb* Aes 97, *halff*
 Dek 604¹¹, *schalte* Dek 26¹¹ — *erclungen* Ap 291^a,
funden Aes 73 Dek 6³⁷ 15¹⁹, *wurffen* Dek 315¹⁵,
befolhen Aes 303, *verdurben* Ap 289^b, *behulffen* Dek
 553³⁸, *schulten* Dek 276¹⁰.

Ausnahmen bilden nur: *worde* Dek 134³³, *warden* Aes
 64 Dek 258²⁰ 267³³ 278¹⁸ u. ö., *warffen* Dek 164¹², *ge-
 wannen* Aes 65, *bargen* Aes 120, *fanden* Dek 410³; allein
 da *a* vielfach in folge seiner aussprache, vgl. pag. 13 f. und
 auch schriftlichen wiedergabe mit *o* (*u*) wechselt, so ist auch
 hier der ausgleich nur ein scheinbarer, zumal sich die formen
 mit *u*: *wurden*, *gewunnen* u. s. w. ganz gleichberechtigt vor-
 finden.

Was die *i*-klasse betrifft, so trennen sich hier die
 schriften nach den zwei gruppen. Dek hat, mit wenigen
 ausnahmen: *belib* 247²⁷; *schwyge* 249³⁸, *schrye* 221²³, keinen
 ausgleich (ebenso M), während die erste gruppe ihn hat.

Dek: *erscheine* 31⁹ 44¹³ — *erschinen* 3³¹, *beleib* 44²⁷
 75¹⁷ — *beliben* 4¹⁷ 67²⁵, *reyte* 31¹¹ 4²¹ — *riten*
 67³⁸, *greyfe* 361⁶ — (*an-*)*griffen* 61², *schrey* 84²⁸
 293²⁰ — *schrien* 57¹³, 30, *treibe* 30¹¹ — *triben* 13⁴
 u. s. w. — M 35 *erschain* (: *gestain*), M 281³ *schein*
 (: *clain*), T 977 (*ein* :) *schein*; aber M 513 (*damit* :)
ritt.

Dagegen: Chr *schnitt* 1^b, *belib* 13, 26, *vertrib* 15, *tribe* 48 —

Aes: *beschnit* 44, *schwyg* 44 u. a.,

allein in allen diesen formen ist ein ausgleich (der übrigens
 auch da nicht durchgeführt ist, Aes 48: *schray*) ja sehr er-
 klärlich, da *i* zwischen *e* und *i* schwebende aussprache hatte,
 und bei diesen verben die *i*-formen bedeutend überwogen.

Hinsichtlich des rückumlauts im praeteritum und part.
 pass. der schwachen verben ist hier wie überall schwanken
 im sprachgebrauch; auch in den von Weinhold § 388 nur
 für's md. geltend angeführten formen (umlaut in suffixlosen
 perfektformen langstämmiger verba, in dreisilbigen perfekten

ohne umlaut), findet sich hier derselbe gebrauch neben dem regulär-oberdeutschen:

seczet Chr 8 Aes 40, *seczte* Dek 106¹⁷ 113¹⁵, *bekennet* Chr 38, *nennet* Dek 129³¹, *nente* Dek 185⁵, *stellet* Aes 216, *verprente* Dek 522⁸ — *seczten* Aes 159 Dek 13²⁷, *stelten* Dek 263⁸, *nenten* Dek 6³³, *erkenten* Dek 109⁵, *bedeckten* Dek 280⁴ — *bekent* Aes 124, *erkennet* Aes 225, *genennet* Ort b^{iiij}, *gebrennet* Ort a^{iiij}, *verbrennt* Ord 30^a, *gesendet* Ap 283^a, *gewendet* Chr 17, *bedeckt* Ord 29^b, *pedecket* Dek 15²². — *saczt* Ap 283^a, *saczte* Dek 22²³, *zalt* Chr 51, *stalt* Dek 195, *erkante* Dek 33²⁰, *besante* Dek 33²⁵, *prant* Dek 116¹⁵, *nannt* Dek 258⁶, *wackt* Dek 294²⁰, *entdackte* Dek 114¹⁴ — *saczten* Chr 48 Dek 9¹², *erkanten* Aes 43, *stalten* Dek 492³², *schanckten* Dek 66¹² — *genant* Chr 20, *gesant* Aes 46 Dek 64⁵, *bekant* Aes 41, *verprant* Chr 16 Dek 222²⁸, *vnbedackt* Dek 170¹, *gestracket* Dek 169³⁶.

Uebertritte von verben in eine andere conjugation:

Von ursprünglich reduplicirenden verben ist als solches das nhd. schwach gebrauchte:

spalten erhalten: *spielt* Dek 167³.

rufen, wie fast durchaus mhd., ist schwach: Dek 114²² 229⁸ 276¹⁴ u. ö.; ebenso schwach gebraucht:

halsen: *gehalset* Dek 64²⁶ 333⁹ u. ö.,

spannen: *gespant* Dek 472²⁰,

bannen: *panten* Dek 129¹⁵, *gepant* Dek 139¹⁵.

loufen: meist regelmässig: *lief*, *liefen*; daneben aber auch: *luffe* Aes 184, 217, *luffen* Dek 57²³ 214³⁵ mit übertritt zur ablautenden *u*-klasse (Weinhold § 361), beim part. *geloffen* Dek 57⁵ 63²⁰, *verluffen* Dek 181²⁵ ist jedoch wahrscheinlich *o*, *u* nur stellvertreter von *ou*, vgl. lautlehre pag. 14 f.

Ebenso wie *loufen* hat auch *howen* im praet. *huw* Aes 238 und *zerhüw* Aes 205.

scheiden hat im part. neben fast durchgehendem *ge-*

scheiden auch: *geschiden* Dek 3³² 50³⁶ 70⁴, *beschiden* Dek 529³² 535³⁸, *verschieden* Dek 217¹⁹ nach art der ablautenden verben, vgl. Weinhold § 360.

Starke verba, die nhd. verloren, sind anzuführen:

brinnen : *bran* Aes 95 Dek 292³⁴ Chr 1^a, *verbrunnen* Dek 514²⁷.

bresten : *enprist* Dek 555⁵.

hellen : *erhal* Dek 465⁶.

verschlinden : *verschland* Aes 89, *verslunden* Ort q^{ij} Dek 373²³.

verwegen : *verwage* Dek 86¹³, *verwegen* Dek 96³ 317²⁶.

Stark sind, die nhd. (fast allgemein) schwach:

bellen : *vngebollen* Aes 267.

knetten : *geknetten* Aes 312.

pflegen : *pflag* Dek 93³, *gepflegen* Aes 307.

râchen : *rach* Aes 99 Dek 495¹¹ 515²⁴, *gerochen* Dek 495⁸ 505³⁸.

Schwach sind, die nhd. stark:

gleichen : *geleichten* Dek 103² 120⁶, *vergleychten* Aes 5.

preisen : *preisten* Dek 348¹⁵, *gepreyst* Dek 1¹⁹ 72¹⁹.

Schwanken findet statt in:

heben : meist stark, vereinzelt: *gehebt* Ort m^{iiij} Chr. 61.

schaben : neben dem starken: *beschaben* auch Ord 9^a *geschabt*.

schaffen : ohne regel *schaffte* Dek 14²⁵ 94¹¹ 99⁷, *geschafft* Dek 97²⁷ Aes 51, 61 neben: *schüff* Dek 16² 20³², *geschaffen* Dek 41¹² u. ö. — Es gehen diese formen auf zwei verschiedene ältere verba zurück, die dann in der bedeutung zusammengefallen sind.

speien : praet. *speibe* und *speyet* Dek 25²³.

tretten : ganz vereinzelt Aes 111 *getrett*.

beweisen : schwach, doch kommt Aes 123 das part. *bewisen* vor.

Neben den bereits gelegentlich bemerkten übertritten in andere ablaudreihen ist noch anzuführen:

geschwellen Aes 139 neben *geschwollen* Dek 379¹¹.

Bemerkenswerth sind ferner die formen:

geluhen Aes 84 M 5285 und *sie schrirn* Dek 569⁹ 57¹³, vgl. hierzu Weinhold § 354.

3. Einzelne verba.

- a) *lassen*: Hier ist nur zu bemerken, dass die im mhd. so beliebten verkürzten formen mit ausfall des *z*, äusserst selten sind: *lat* Ap 288^a 305^b Dek 85³¹. — Part.: *gelaszen* Dek 21 u. ö.
- b) *düncken*: Neben praes. *düncket* Dek 14¹ 20³⁶ kommt auch: *deucht* Dek 10²⁸ 335³³ u. ö. vor. — Part.: *gedeucht* Dek 57³, *gedaucht* Dek 493²⁷.
- c) *mügen*: 2. sg. praes. schwankt, doch überwiegt: *magst* Ort b^{ijj}^b Ord 5^b Ap 299^b Dek 69⁵ — *macht* Ord 25^a Aes 63 Dek 319¹⁹. — Pl. immer *mügen* Dek 220 10¹⁴. — Prät.: *mochte* Chr. 5 Dek 336⁸, conj. *möchte* Aes 6 Dek 332²⁷.
- d) *süllen*: 2. sg. praes. durchaus: *solt* Ord 6^a Ap 303^b Dek 22³¹. — Pl.: Dek vorliebe für *ü*: *süllen* 128 10²³ 17³ u. ö., doch auch *söllen* 244⁷, wie es in der 1. gruppe (Ort a^j^b Aes 105) durchaus gebraucht. — Praet.: *solte* und *sölte* für ind. und conj.; *selte* Ap 282^a.
- e) *künnen*: 2. sg. praes. *kanst* Ort p^j Ap 293^b Aes 48 Dek 298⁷. Pl. *künnen* (*künden* Aes 69, vgl. pg. 22). — Praet.: *kund* Dek 108²⁷, *kunden* Dek 270¹.
- f) *türren*: 2. sg. praes. (*ge-*)*tarst* Aes 71. Conj. *düre* Dek 372²⁷. — Praet.: (*ge-*)*torstent* Aes 73, *dorsten* Dek 57¹¹.
- g) *dürfen*: 2. sg. praes. *bedarfst* Dek 507¹⁰ 560²² u. ö., häufig aber auch: *bedarfft* Aes 57, 149 Dek 453²⁷ 557³⁴ (vgl. Weinhold § 416). — Pl. *bedürffen* Aes 275. — Praet.: *bedorften* Dek 184¹⁸. — Part.: *bedörfft* Dek 469³.
- h) *wiszen*: 3. sing. praes. *weiszt* Ort l^{ijj} Chr 19 Dek 251⁴ 488⁵ 636¹⁷, vgl. Brant, wo die form ungemein häufig

vorkommt, 20¹³; Goedeke bemerkt, dass diese form noch in Schiller's jugendgedichten sich findet. Weiter vgl. Kehrein I § 386 und oben lautlehre pag. 28. Praet.: im Dek *weste* 33¹⁶ und *westen* 34¹⁶ durchaus, in der 1. gruppe: *wiste* Aes 93 Ord 17^b Ap 287^b. — Part.: *gewist* Dek 540³⁵.

i) *wöllen*: 1. sg. praes. *welle* vereinzelt, so Ap 286^a, sonst *wille* (*wil*) Dek 2²⁷ 4³ u. ö., 2. sg. durchaus *wilt* Ord 6^a Chr 31 Aes 41 Dek 20³⁸. — Pl. *wöllen* Dek 2² 12¹ (*wellen* Aes 42, 54). — Praet.: *wolte* Aes 6 Dek 30⁹, aber meist: *wölte* Chr 7, 50 Dek 4³⁶ u. ö. (*welte* Ap 284^a). — Part. *gewöllet* Dek 46²² 159¹⁶ 256⁵ 265²⁹ 516²² u. ö. (Weinhold § 423).

k) *tuon*: richtet sich in flexion auch nach den übrigen verben: *tue* Dek 360³², *thuest* Ap 293^a Dek 182²⁷ u. a. — Conj. praes. vereinzelt in 3. sg.: *abtüge* Aes 64, vgl. lautlehre pag. 31. — Praet. ind. und conj. hat fast durchaus *e*: *tete* (*tet*) Chr 5 Dek 13¹, 42²⁶, *theten* Dek 12³⁵ 32²⁴ (*täten* cj. Dek 349⁷). — Part.: *getûn*, *getun*, *geton*, *getan* ohne regel, vgl. pag. 13 f.

l) *gen*: Im Dek überwiegen die formen mit *e*, während die übrigen schriften fast ausschliesslich die *a*-formen vorziehen. Dass auch *gen* (*sten*) sich in bezug auf die endungen den übrigen verben angeschlossen hat, ist pag. 10 bemerkt. Besonders zu erwähnen sind: 1. 3. sg. praes. *gang* Aes 46, cj. *gang* (*gange*) Ap 299^b Chr. 6; pl. *gangent* Aes 229. Diese formen finden sich nicht im Dek. — Imp.: 2. sg. meist *ge*, *gee*, doch *gen* Dek 215¹², 556¹ und *gang* Ap 304^a Dek 24³² 438². — Praet. *ging*, *gieng* (*gien* Aes 59) nie die verkürzte form: *gie* (Weinhold § 357). — Part.: (*ge*-)*gangen*.

m) *sten*: Das verhältnis zwischen *e*- und *a*-formen ist dasselbe wie bei *gen*. Weitere dialektisch erhaltene formen (Weinhold § 353) sind: Imp.: *stand* Ap 306^a Aes 183, sonst immer: *ste*, *stee*. — Praet.: *stünd*, *stund* (*erstande* Aes 70). — Part.: *gestanden* Dek 46¹⁷ 54⁴.

- n) *sein*: Praes. 1. 3. pl. *sein* durchaus im Dek., nur 244⁹ 399²⁶: *seind*, wie es in der 1. gruppe, Ort a^{ij} Ord 19^a Ap 305^b 309^a Chr 1^a Aes 55, gebräuchlich. Nebenformen sind noch für die 3. pl. *sin* Dek 48¹⁶, *sen* Dek 11⁷. 2. pl. Dek: *seyt*, sonst: *sint* Ap 294^a Aes 73, 124. — Imp.: 2. sg. *pisz* (*wisz*) Dek 25³⁸ 53¹⁶ u. ö. — Praet.: 1. 3. sg. *was* (*waz*). — Inf.: *sein* (*gesein*); *wesen* Dek 70²² 539¹⁶. — Part.: *gewesen*; doch *gewest* Dek 8¹⁴ 146³⁰ 225¹⁷, M 4721 (: *est*); vgl. Kehrein I § 356, 5 und v. Bahder, der könig vom Odenwalde pag. 8.
- o) *haben*: Die verkürzten formen sind im Dek selten, *ich han* 2¹⁰ 2³⁴ 4¹⁰ u. a., *sie han* 11⁹, dagegen häufig in den andern schriftten. 1. sg. praes.: *habe* (*hab*) Dek 8³⁷ 30¹², *haben* Dek 9¹⁷; 2. pl. vereinzelt auch *hat* Dek 26³². — Praet.: wie bei *tûn* überwiegen auch hier die *e*-formen: *het* (*hette*) Dek 6¹⁰ 34¹⁵, *hetten* Dek 4³⁷ u. ö. — *hat* Dek 25²³, *hatten* Dek 9¹¹ 11²¹ u. a. — Inf.: *haben* (*gehaben*). — Part.: *gehabt*; doch Ort x^{ij} Ap 281^b *gehept*.

II. SUBSTANTIVUM.

War schon im laufe der mhd. periode der unterschied der ursprünglichen drei starken deklinationen sehr in's schwanken gerathen, so ist nunmehr gänzliche vermischung eingetreten: es lassen sich somit überhaupt nur noch 2 deklinationen ansetzen, eine starke und eine schwache; denn wenn sich im mhd. innerhalb der starken deklination noch eine *a*- und *i*-klasse unterscheiden lassen, so ist dies hier desshalb nicht möglich, weil der umlaut durch analogiewirkung sich vieler substantiva der *a*-klasse bemächtigt hat, und auf der andern seite, wohl durch mitteldeutschen einfluss, viele formen die umlaut haben müssten, in der unumgelauteten form vorkommen. Bei sehr vielen sogar kann nur ein schwanken im gebrauche konstatirt werden, vgl. pag. 11 ff.

Endungen. Hier gilt dasselbe für die auf *-e* auslautenden formen wie beim verbum. Hiervon werden besonders berührt: dat. sg. st. masc. und neutra, st. fem. der *â*-stämme, nom. gen. acc. pl. st. masc., gen. pl. st. neutra, nom. sing. sw. masc. fem. und neutra. Für diese waren nämlich in Steinhöwel's heimat nicht allein nach liquiden, sondern allgemein, ohne rücksicht auf die quantität des stammes, die apokopirten formen im gebrauch (Weinhold §§ 448. 449. 451. 458. 460). Mit wiederaufnahme dieser *-e* durch mitteldeutschen einfluss entstanden nun auch viele unorganische *-e*, namentlich im nom. acc. sg. st. masc., fem. der *i*-klasse und neutra, sowie im pl. der neutra. Natürlich werden überall beide formen nebeneinander angetroffen.

Beispiele für lautgesetzliche, wie epithetische *-e*, sowie für apokopirte formen:

Sing.: Masc. nom. acc.: *pfeile* Ort b^{ij} , *nacke* Ort c^{jb} , *schlage* Ort d^{ijb} , *stengele* Ort p^{ijb} , *troste* Dek 1²⁵, *neide* Dek 9¹, *grusse* Dek 12³⁸, *sune* Dek 23¹², *wege* Dek 2²⁸, *hane* Ort p^{ij} u. a. —

neben: *rugk* Ort p^{ijb} , *geloub* Dek 30¹, *kinpack* Dek 405¹⁷, *tropf* Ort v^{ij} , *rapp* Aes 98 u. a.

Fem. nom. acc.: *pruste* Ort y^j , *schame* Dek 1³⁰ u. ä. neben: *spis* Ap 290^a, *hell* Chr 18, *scham* Dek 6⁹, *gab* Dek 254²¹.

Neutr. nom. acc.: *öle* Ort a^{iiij} , *kraute* r^{iiijb} , *lobe* Dek 1²⁵, *iare* Dek 221³⁸, *schiffe* Ap 303^b, *taile* Aes 4, *pferde* Aes 142 — neben: *haubt* Ort r^{iiijb} , *gewerb* Aes 54 u. a.

Masc. ntr. dat.: *prunne* Dek 87³³, *tenne* Dek 204²⁶, *gelte* Dek 5³⁴ — neben: *mund* Chr. 16, *tod* Dek 6²² u. a.

Fem. gen. dat.: *note* Dek 3¹, *zale* Dek 3⁴, *nature* Dek 2²⁴ — neben: *sach* Dek 21⁷, *natur* Dek 4⁸ u. a.

Pl.: Masc. nom. acc.: *gedanke* Dek 17²¹, *geiste* Dek 77⁸, *manne* Dek 11³³ — neben: *gaist* Ort g^{iiij} , *negel* Ort r^{ij} , *fiesz* Ap 288^b, *leib* Dek 299¹⁵, *weg* Aes 65, *vogel* Aes 146 u. a.

Fem. nom. acc.: *rede* Aes 202, *meile* Dek 13¹¹, *messe* 187¹⁵, *schare* Dek 616¹³ — neben: *lend*, *ripp* Aes 101, *gegent* Dek 16⁷ u. a.

Ntr. nom. acc.: *tale* Dek 241¹⁴ — neben: *bild* Chr 23, *tier* Aes 73, *wort* Dek 85¹⁸ u. a.¹

Eine anzahl von schwachen substantiven männlichen geschlechtes hängt im nom. sing. an *e* ein *n* an, und tritt damit in die reihe der stark flektirten wörter mit den bildungen -en: *garten* Ort m^j, *samen* Ort i^{ij b}, *magen* Ort f^{ij}, Dek 592¹³, *namen* Chr 42, *kasten* Dek 77¹⁵; daneben aber auch noch: *gart* Ort a^{ij} Aes 259, *same* Ort i^{iiij b}, *kaste* Dek 76³⁷; —

ferner nehmen die stm.: *gedancken* Dek 33¹, *ruggen* Ord 10^b *n*, neben: *gedancke* Dek 17²¹ und *rugk* Ort p^{iiij b}.

Fride meist ohne *n*: Chr 17 Ap 291^b Dek 99²⁴, aber auch *friden* Chr 16; umgekehrt meist: *cristen* Chr 32 u. ö., neben *criste* Dek 30¹⁹. — *Prunne* schwankt ebenso, Dek 87.

Noch ohne *n* werden gebraucht: *tropf* Ort v^{ij}, *ellenbog* Chr 1^a — *waicze* Ort c^{iiij b}, *schate* Ort i^{ij b} (*schatten* Dek 164⁵) — *nucze* Dek 17¹⁰. Aber: *habern* Ort c^{iiij b}.

Ein flexivisches *n* nehmen ferner an im nom. sing. vereinzelt die swf. *witwin* Dek 481³², *pluomen* Ort C^{j b}; der gen. pl. des st. neutrums bei *landen* Dek 74²; — umgekehrt fehlt -*n* (-en) bei st. femininen im nom. acc. pl.: *gegent* Dek 3¹² 16⁷, *sache* Dek 78¹⁷, *messe* Dek 187¹⁵; im nom. pl. swm.: *mensch* Chr 34 und acc. pl. des sw. neutrums: *hercz* Dek 308¹⁸, was auch schon mhd. im pl. stark gebraucht wurde.

Vereinzelt kann -*n* (-en) auch im dat. pl. wegfallen: *tugent* Dek 2⁸, *römer* Ap 282^a, *weidenpleter* Ort C^{ij b}.

¹ Da diese eigenheit der anhängung epithetischer -*e* nun einmal ein so hervorstechendes characteristicum jener zeit bildet, ist die verwerflichkeit von: *könge* M 1031, 2636 doch wohl nicht so „natürlich“, wie sie Martin (pag 35) findet; ebensowenig wie: *goche* M 1160 und *tale* M 2022 unberechtigt sind. Sie beweisen, wie sehr jene *e* eingedrungen waren, da H. von Sachsenheim, ein in sprache und verskunst sorgfältiger dichter (Martin pag. 33) sie anwendet, um eine senkung auszufüllen.

Die genitivendung des st. masc. und neutrums: *-es* (*-ez*, *-esz*) wird ohne rücksicht auf vorhergehenden konsonanten bald voll, bald synkopirt gebraucht:

schates Ort *i^j^b*, *feures* Ap 297^a, *fuchses* Aes 149, *heres* Chr 17, *geltes* Dek 33¹⁶ — neben: *fussz* Ort *b^{iiij}^b*, *tods* Ap 299^b, *geltz* Dek 33²⁰, *haussz* Dek 342¹⁷, *fuchs* Aes 241.

Auffallend sind die vielen flexionslosen genitive, welche Weinhold (§ 448) besonders für bairisch-östr. gebiet nachweist:

tage Dek 20¹⁴, *reichtum* Dek 275²⁴, *gartner* Dek 366⁷, *gaste* Dek 572¹⁹, *geschlechte* Dek 6²⁰, *leben* Dek 116²³, *gemüte* 193²⁰ u. a.,

besonders bei substantivirten infinitiven:

ires (*seines* u. s. w.) *weinen* Dek 315³⁵, *scheiden* Dek 322⁴, *reden* Dek 376³¹, *iagen* Dek 452¹⁶ u. a., neben den regulären: *schreyens* Dek 184⁵, *laufens* Dek 446³² u. s. f.

Das neutrale *-er* im pl. findet nur beschränkte anwendung; wo es vorkommt finden sich auch die formen ohne *-er*:

götter Aes 75 — meist *göt* Chr 60 Dek 314³⁵, *schlösser* Chr 10 — *schlosz* Chr 52, *hörner* Aes 268, 348 — meist *horne* Aes 157, *kinder* Ap 288^a Dek 5²⁴ — *kinde* Dek 5²⁵ Ort *C^{ij}^b* Chr 14, *gelider* (meist) — *gelid* Ord 4^b, *klaider* Aes 44 — *kleyde* Dek 649⁷, *weyber* Dek 6⁷ — *weybe* Chr 1^b. — *geist*, *wald*, *land*, *wort*, *bild*, *leib*, *gewant*, *geschlecht*, sowie *dorn* Ort *e^{ij}*, *felde* Ort *m^{ij}^b* *r^{iiij}^b*, *bade* Ort *y^{iiij}^b* kommen stets ohne *-er* vor; dagegen: *die bainer* Ort *B^{iiij}*. — *man* bildet den pl.: *manne* Dek 11³³ und *männer* Dek 8²⁰.

Nacht wird wie allgemein in adverbialer bedeutung als masc. behandelt: *des nachtes*.

Zu den verwandtschaftsnamen ist zu bemerken, dass *schwester* im pl. auch unflectirt vorkommt: Dek 265¹⁷ 268²².

Töchter wird schwach flectirt: Dek 617^{14, 16} Aes 299;

ebenso *mutter* Aes 273 und *vetter* Dek 72³³ 115²³ 396²⁷, während sie sich sonst der starken deklination anschliessen.

Für die schwache deklination ist nichts besonderes zu bemerken. Die zahl der hierhergehörigen substantiva ist bedeutend grösser als im nhd. Da im gebrauche der flexion der worte schon in mhd. periode vielfaches schwanken, besonders in den verschiedenen landschaften, stattfand, mögen im folgenden eine reihe von worten aufgezählt werden mit angabe der von Steinhöwel angewandten flexion.

Nur schwach werden gebraucht:

Masc. *buter*, *after*, *schmercz*, *herczog*, *grille*, *slange*,
schnecke, *stork*, *wye*, *hirsch* — fem. *galle*, *kele*, *nase*,
lunge, *saite*, *stirne*, *stube*, *saiffe*, *pfanne*, *spanne*,
feder, *spaichel*, *woche*, *ancke*, *hülse*, *esche*, *schale*,
sprütze, *plase*, *harpffe*, *kirche*, *dierne*, *bibel*, *rüte*, *gasse*,
wüste, *lyre*, *feste*, *strasse*, *wise*, *porte*, *kuche*, *zunge*,
zelle, *kelte*, *stiege*, *mauer*, *amme*, *seüle*, *kercze*, *capelle*,
krote, *scheuer*, *tanne*, *henne*, *asche*, *fidel*, *flasche*,
müme, *geige*, *leiter*, *grube*, *cappe*, *wige*, *achsel*, *seide*,
lancze, *bürde*, *juppe*, *linse*, *kacze*, *krae*, *nater*, *gaisel*,
fliege, *nachtigall*, *haide*, *schmitte*, *fyle*, *ketten*, *rebe*,
krippe, *tube*, *schule*, *heffe*, *brucke*, *ele*, *staude*.

Schwanken im gebrauche findet statt:

leber Ort a^{ij b} st. — meist sw. a^{ij b},
han Aes 80, 197 st. — meist sw. Ort d^{ij}, Aes 71 Dek 41⁶,
sonne vereinzelt st. Dek 161²¹ — sonst sw.,
schwamm st. Ort B^{ij} — sw. Ort e^{ij},
toter (dotter) st. Ord 31^b — sonst sw.,
arm meist st. — doch sw. Ort g^{iiij b},
insel selten st. Ort A^{j b} Dek 75⁶ — sonst sw.,
may, *augst* gewöhnlich st. — doch sw. Ort m^{ij} Dek 503¹⁰,
salbe st. und sw. Ord 31^b Ort a^{ij b} d^{j b} u. ö.,
stam gewöhnlich sw. Ort n^{ij b} x^{iiij b} — doch st. Ort D^{ij b},
erde selten st. Ort p^{ij b} Aes 221 — gewöhnlich sw.,
fackel st. Dek 485²⁸ — sw. Dek 485²²,
müle st. Aes 224 — sw. Aes 216.

Vereinzelte formen sind noch: acc. sing. *oren* Dek 175¹³ sw. und acc. pl. *meile* Dek 13¹¹ stark gebraucht.

Geschlecht. Hinsichtlich des geschlechtes gebraucht Steinhöwel als:

Masc.: *angel* Aes 280, *weffcze* Aes 244, *tuck* Aes 69, *byhel* Aes 255 Dek 461⁷, *gunst* Aes 58, *gewalt* Ap 282^b Dek 5⁵ 224¹⁰ u. ö., *lufft* Ord 2^b Chr 40 Aes 75 Dek 10² u. ö., *list* Aes 43, 306 (*böslist* Aes 141), *furt* Aes 318, *züg* Aes 71 (*werckzeug* Dek 415¹⁸), *schlang* Aes 91 Ort 1^j Dek 371¹⁸, *schneck* Aes 97, *grill* Aes 66, 188, *tenn* Aes 204 Dek 204²⁶ 375¹⁵, *lust* Aes 39 Ort B^{ij} Dek 13³⁴, (*tür-*)*schwell* Aes 53, *scherbe* Dek 277¹⁶, *lock* Dek 457², *zepter* Dek 590⁵, *buter* Ort a^{iiij^b}, *sichtum* Ort A^j, *flame* Ort y^{iiij^b}.¹

Fem.: *urtail* Aes 73, 300, 307 Dek 291⁶, *schoz* Aes 42, *diebstal* Aes 133, *spaichel* Ort 1^{ij^b}, *wermut* Ort a^{iiij^b}.

Neutr.: *üter* Aes 117, *kot* Aes 165, 245, *honig* Aes 80, 254, *wismad* Aes 141, *tranck* Aes 202 Ort c^j, *irrsal* Aes 217, *mort* Dek 115⁷, *gesang* Dek 10³⁵, *geberde* Dek 63¹⁰, *zucker* Dek 222¹⁵, *wafen* Dek 275²⁰, *ecke* Dek 568¹², *dauwe* Ort E^{j^b}.

Schwankend im gebrauch sind:

flouch (pulex) masc. Aes 188 — fem. Aes 257,
schmach masc. Aes 258 — fem. Aes 215,
armbrust masc. Aes 276 — fem. Chr 44 — ntr. Dek 472²⁰,

form gewöhnlich masc. Dek 11¹² 190⁹ u. ö. — fem. Ap 305^b,

ror masc. Dek 248¹⁷ — ntr. Dek 248¹⁸,
wisel masc. Ort z^{ij} — fem. Ort y^{j^b} Aes 6,
ort vereinzelt masc. Dek 337¹⁶ — gewöhnlich ntr. Aes 215 Dek 445³⁷,

mensch gewöhnlich masc. — häufig auch ntr. Dek 6²⁵ u. ö., doch ohne nebenbedeutung,

¹ Aus Herm. von Sachsenheim mögen hier: M 422 *der sunn* und T 910 *der sunn vnd ouch dü mon* angeführt werden.

teyl gewöhnlich masc. — ntr. Ord 6^b,
milcz gewöhnlich ntr. Ort a^{ijb} — vereinzelt fem. Ort a^{iiij},
*giff*t (venenum) meist fem. Aes 91, 207 Ord 19^a —
 ntr. Aes 186,
vn gent gewöhnlich ntr. Ort C^{ijb} — fem. Ort a^{ij}, hierin
 vielleicht durch *salbe* beeinflusst.

Fremdworte flektiren meist in der form der ent-
 lehnenden sprache; so um wenige beispiele zu geben:

Ort: Dj *die saraceni*; Chr: 19 *der künig Wanda-*
lorum, 7 *Anthonius adriani tochtermann*, 43 *der*
templariorum und hospitaliorum orden; Aes: 51 *zuo*
Xantho, 61 *Esopi geschwâcz*.

III. ADJEKTIVUM.

Ueber die flexion ist nichts besonderes zu bemerken. —
 Hinsichtlich der syntaktischen verwendung herrscht hier noch,
 wie im mhd., ziemliche freiheit: attributiv gebraucht kann
 sowohl die stark, als auch die schwach flektirte form, sowie
 das unflektirte adjektiv stehen:

ires pöses mannes Dek 371⁵, *die wirdige maister*
 Ort q^{ijb}, *mit eyner schneller züchtiger antwort* Dek
 385²⁷, *das selb grausames tier* Aes 348 — *lieben*
prüder Dek 368³⁶, *die groszen geschwulst* Aes 139
 — *ein reich man* Dek 24⁵, *ein klein zorn* Dek 48²⁴;
 vgl. zur unflektirten form M 1104 anm.

Beide formen können auch verbunden werden, so dass
 das erste adjektiv schwach, das zweite stark flektirt, und
 umgekehrt:

in der edeln hoche liebe Dek 116, *ir grosse tötlichen*
wunder Dek 322.

Auch das mit dem bestimmten artikel dem substantiv
 nachgestellte adjektiv kann in unflektirter form stehen:

gott dem allmechtig Dek 77³⁷.

Praedikativ ist die starke flexion üblich:

er sprach süffczender Aes 68, *das ich nackender*
stan müsz Ap 289^b.

Für den syntaktischen gebrauch von *vil* ist zu bemerken, dass es fast durchaus mit abhängigem genitiv konstruiert wird: *vil armes volckes* Dek 43²⁴, *vil glückes* Dek 150¹⁶; doch wird es auch adjektivisch in unflektirter gestalt gebraucht: *vnter andern seinen vil kinden* Dek 166⁷.

Die entstehung von *voller* mit folgendem genitiv ist hier ganz klar entwickelt:

vol übler zän Dek 484¹², mit übertragung der adjektivendung durch analogie: *voller schwarczer stayne* Dek 477²⁹, dann bei gen. pl. ohne adjektivum: *voller borst* Aes 229 und schliesslich ganz allgemein: *voller parmherczikeit* Dek 62²³.

K o m p a r a t i o n .

Neben der gewöhnlichen endung *-est* (*-st*) im superlativ erscheint sehr häufig *-ist*, was wohl mit der zwischen *e* und *i* schwankenden aussprache dieser beiden vokale zusammenhängt:

gütigister Ap 294^b, *zeitigist* Ort C^j, *seligist* Ord 2^a,
miltist Chr 28, *öbrist* Aes 62, *schnödrist* Aes 75, *wir-*
digist Dek 34³³, *redlichist* Dek 44¹⁶ u. a.;

selten begegnet die form auf *-ost* (Weinhold § 313):

obrost Ap 301^a 302^b, *köstlichost* Ap 281^a.

mer bildet, wie schon mhd., einen weiteren komparativ: *merer* Chr 1^a Aes 4, 342, Dek 411⁸ u. ö. — superlativ gewöhnlich: *meist* (*meinst*), doch *merst* Ord 27^a.

Der komparativ *wirser* ist erhalten Ort c^{ijb} Dek 427⁸. Nicht selten ist die komparation vom part. pass.:

gerubter Dek 199¹², *verdörbest* Dek 254²⁸, *vngeschaffenst* Dek 547¹, — ebenso die übertragung dieser bildung auf ganze redensarten:

der pasz gepornest Dek 451³, *der pas redenst* Dek 643³⁰, *der pas ze mutes* Dek 534¹⁵.

Auffallend ist der in romanischer weise gebildete komparativ: *mer sicher* Dek 96²⁸, der wohl aus dem *tropo assi-*

curati Bocc. I 137 sich erklärt; diese bildungsweise ist dann auch Ort ⁱ angewendet: *mer biter*. Diese art der komparativbildung scheint auf adjektive auf *-er* beschränkt zu sein, doch lässt die geringe zahl von beispielen keinen sicheren schluss zu.

Eine weitere, oft gebrauchte art der komparativbildung ist die durch litotes, welche sicherlich auch auf einfluss der betr. originale zurückzuführen ist, und die dann in die andern schriften übergang:

nicht mit kleinem geschrey Dek 265⁷ = *non senza grandissima romor* Bocc. I 288, *nit mit kleiner pein meines herczen* Dek 371³⁴ = *non senza grandissime et amare punture d'animo* Bocc. II 69, *um gelt nit wenig* Aes 183 = *pecunia non parva*; danach dann: *nit ze gar haisz* Ort B ^{ij}, *nit ser groszes brot* Aes 312, *nit wenig hirsch* Aes 183 u. ä.

Steigerung durch partikeln, wie: *also*, *fast*, *gar*, *gantz*, *ser*, *vil*; *ze gar*, *ze ser*, *ze vil*; sowie durch *aller* und die ausdrücke: *on masze*, *ausz der massen*, besonders aber durch zusammensetzung mit *über* finden sich häufig und überall angewandt; belege hierfür sind desshalb unnöthig.

Vereinzelt findet sich die steigerung durch wiederholung des adjektivums ausgedrückt:

alter, *alter müncke* Dek 525⁴.

Schliesslich ist noch die seltsame, hier in scherzhafter weise gebrauchte form: *töter* Dek 89¹¹ anzuführen; vgl. hierzu Lexer, mhd. wrtrb. II 1470.

IV. Z A H L W O R T.

Zu den cardinalzahlen ist zu bemerken, dass die obd. streng eingehaltene trennung nach geschlechtern bei 2 und 3 auch hier noch gewahrt wird:

czwen prüder Dek 15¹⁶ 22¹⁷, *czwen alte ritter* Dek 67³¹, *die zwen tote leib* Dek 299¹⁵ — *czwu sach* Dek 467³³, *czwu nunnan* Dek 168¹⁰ — *czwey schwein*

Dek 413, *drey pröder* Dek 719 — *dreu prot* Dek 4527, *dreu iare* Dek 9537.

Adjektivische flexion, welche für 2 erst seit 14. jh., für 3 seit 12. jh. belegt ist (Weinhold § 336), kommt vor:

den zweyen wirten Dek 2165, *mit zweien aicheln* Aes 75, *neunen* Dek 17028.

Für die bildung der ordinalzahlen wird ebenso wie beim superlativ der adjektiva, hie und da die endung *-ist* oder *-ost* verwendet:

dryssigist Chr 2, *zwaintzigost* Ap 281^a, *dryssigost* Ap 283^a.

Neben dem fast allgemein gebrauchten *ander* findet sich: *zwayte* Ort a^{ijb} a^{j b} c^{iiij} c^{iiij} e^{iiij} t^{ij}.

Für 8. kommt, vielleicht in anlehnung an das vorhergehende *sibende*, sehr häufig die nasalirte form vor, *achtende* Ort i^{iiijb} k^j l^{ij} u. ö.

Zahladverbien. Anstatt der nicht selten angewandten form *zwir* Dek 7430 785 38327 u. ö. erscheint fast ebenso häufig *zwimal* Chr 72, *zway malen* Dek 17319. — Weitere bildungen sind *fart*: *ain fart* Aes 133, Dek 20233 2113, selten *waid*: *anderwaid* Ort e^{ij}, häufig *mal*: *zû sechs malen* Dek 23613, *zû neun malen* Dek 1064, *zû hundert malen* Dek 762.

Die bildung der zahladjective wird meist durch: *-hand*, *-lai*, *-fach* vollzogen:

zwayer hand Ort a^{iiij}, *mangerlay* Aes 145, *zwifach* Dek 2073.

V. PRONOMEN.

Persönliches pronomen. Die gen. sing. der 1. 2. 3. person sind noch in der alten nicht erweiterten form erhalten: *mein* Dek 2238, 7015, *dein* Dek 8314 18332, *sein* Dek 2826 3730 u. ö.

In der 1. pers. pl. wird vereinzelt *mir* = *wir* angewendet Aes 204; vgl. lautlehre pag. 25.

Enge anlehnung der 2. pers. sing. an das vorausgehende

wort, meist verbum, ist sehr häufig; doch findet sich die selbständige form regellos daneben:

sichestu Dek 158⁹, *findestu* Dek 158¹⁹, *volgestu* Dek 159³³ u. ö., ganz verkürzt in: *dast* Aes 310

mit schwächung des *u* in unbetonter stellung zu *e* und dann abfall dieses.

Für den dat. pl. der 2. pers. findet sich einmal *eu* Dek 157²², was Weinhold § 474 noch für's 16. jh. bairisch nachweist; allein dieser interessante fund muss vorerst, wenn sich nicht weitere, sichere belege bringen lassen, leider angezweifelt werden; einmal weil sonst immer die accusativische form angewendet, dann weil die vermuthung, dass hier ein versehen stattfand, gar nahe liegt, zumal das folgende wort (*heym*) mit *h* beginnt. — Undenkbar wäre übrigens eine form *eu* als sekundäre entwicklung aus *euch* durch verklingen des *ch* im auslaut nicht, da gerade bei Steinhöwel solche formen vorkommen und für Mittel- und Oberschwaben dies, besonders in einsilbigen wörtern, noch heute geradezu regel ist; vgl. lautlehre pag. 31 und Firmenich: *derno* 460, *glei* 461, *au* 466 u. a. = *darnach*, *gleich*, *auch*.

Für den acc. sing. des masc. der 3. pers. findet sich mehrmals *inen* Aes 39, 44, was jedoch nicht als alte, volle form anzusehen ist, sondern es ist eine neubildung; vgl. demonstrativpronomen pag. 56.

Acc. sing. des neutrums wird vielfach mit vokalischer synkope dem vorausgehenden worte angelehnt: *wöls* Dek 98²⁷, *irs* Dek 117²⁵, *er wers* Dek 120²³, *wils* Dek 82².

sich wird noch ganz nach den fürs mhd. geltenden regeln gebraucht.

Hinsichtlich der syntaktischen verwendung des possessivpronomens ist zu bemerken, dass es, nicht nur in der anrede, wie es mhd. der fall (Weinhold § 519), und hier: *güter mein meister* Dek 523³, meist zwischen adjektiv und substantiv steht, und zwar gewöhnlich unflektirt oder in der schwachen flexion:

keyne ir meyd Dek 312³⁴, *ein grosser dein freund* Dek 326⁵, *dieser neüer vnser meister* Dek 519¹³ —

zû der erbern iren frauen Dek 178¹⁰, *von ganczem seinen herczen* Dek 202⁷.

Nachstehen kann das possessivpronomen auch in der anrede: *lieben frauen mein* Dek 16⁹; doch wird es hier meist vorgesetzt: *mein allerliebste frauwe* Dek 192²⁷ u. a.

Beim zusammentreffen von zwei possessivpronomen steht das eine vor, das andere mit *vnd* verbunden nach: *mein vater vnde dein* Dek 81¹³.

Das demonstrativpronomen *der, die, das*, welches auch als bestimmter artikel dient, bietet im gen. dat. pl. die formen *derer* Aes 41, *deren* Aes 297, *dienen* Aes 145 u. ö. Die entstehung dieser formen aus analogie zur adjektivischen flexion lässt sich in schöner weise zeigen in verwendung dieses pronomens als bestimmter artikel; so: *zû allen denen dingen* Ort e^{j b}. — (Mitgewirkt zu dieser analogie mag noch der umstand haben, dass man im streben die vollen formen zu gebrauchen, nun wie man statt der seither allgemein üblichen, synkopirten formen: *han, van* (Weinhold § 458) wieder *hanen, vanen* gebrauchte, auch *den, in* (s. o.) u. s. w. als synkopirt ansah und *denen, inen* u. s. w. schrieb.) — War die analogie nun bei dabeistehendem, flektirtem adjektive wirksam gewesen, so übertrugen sich dann diese formen auch auf fälle ohne adjektiv; *zû denen zeitten* Ap 283^a, *deren krüter* Aes 49, *deren ding* Aes 266. — Dies schwanken zwischen den beiden formen gestaltete sich dann so, dass die kürzere form in unbetonter stellung vor dem substantiv als artikel verblieb, während die vollere in betonter als demonstrativum gebraucht wurde, mit übertragung dieser endung auch auf den singular.

Für den Dekameron ist jedoch anzumerken, dass noch durchaus die alten formen angewendet werden: *der einer* 1²⁵ 12²¹, *den* 2², *des* 205³⁴ 235²⁵ u. s. f.

Bemerkenswerth ist ferner in syntaktischer hinsicht die verwendung des bestimmten artikels in der anrede, wodurch übertritt von der 2. zur 3. person stattfindet: *herre der pfarrer* Dek 470³² 471⁶, *herre der richter* Dek 58¹ 487³⁸ 488⁴.

Fragepronomen. Beachtenswerth ist hier nur die erhaltung des alten instrumentals in verbindung mit prae-positionen, welche Weinhold (§ 489) nur bis ins 14. jahrh., namentlich bairisch, ansetzt: Dek *mit we* 102₃₁ 122₁₁, *mit we (vnd wie)* 122₁₀, *zû we* 371₃₁.

Unbestimmte pronomina. Hier sind es zunächst die ntr. *icht* und *nicht*, die nun neben diesen formen auch als *ichts (ichtz)* und *nichts (nichtz)* vorkommen. Die bildung dieser späteren formen durch analogie wird deutlich durch das nebeneinanderhergehen der beiden formen in verbindung mit dem genitiv eines substantivirten adjektivs: *nicht gûtz* Dek 40₁₃, *nicht args* Dek 37₃₆, *icht gûtz* Dek 669₃₃ neben den gewöhnlich gebrauchten: *nichcz übels Ort* a^{iiij}, *nichs fremdes Ord* 14^a, *nichtz beszeres Aes* 64, *ichts quotes Aes* 63. Dann wurden diese formen auch alleinstehend gebraucht. — Die bildung mit s wurde sogar vereinzelt auf die negation übertragen: *sie wachsen nichts Ort* g^{j b}.

Die verstärkung *ichtzitt* begegnet Aes 310.

Von dem pronomen *ieman (iemand)* kommt Ap 298^b der dat. sing. *yemands* vor. Hierzu sind noch zu stellen *jemands* und *niemands* Brant 51₂ 97₉ 108₉₈ und *jemands* in Tittmann, Schauspiele aus dem 16. Jh. I 32₁, sowie *niemands* ebenda I 31₂₀, beide letzteren aus 1536. In diesen formen ist wohl nur eine der neutralen *nichts* analoge bildung zu erblicken.

Ueber *söllicher (sölcher, vereinzelt Dek 178₁₀ sulcher* und Dek 5₂₂ sölle*), ietlicher, ieglicher, iederman, etwer* u. s. w. ist nichts besonderes zu bemerken.

selb wird in verbindung mit dem artikel schwach gebraucht: *die selben zyt* Chr 36, *die selben fabel* Aes 86, *des selben morgen* Dek 43₉.

Bei pronominalformen *ich, du, er, mir* u. s. w. kann sowohl der indeklinabile genitiv *selber* als auch *selbes* stehen:

selber: *jm* Ap 308^a, *sich* Chr 6, *in* Aes 39 u. a.,
selbes (selbs): *sein* Ap 291^b Dek 366₁₃, *mir* Ort a^{ij}, *ich* Dek 365₂, *dir* Dek 455₁₄ u. a.;

doch kommt daneben auch das unflektirte *selb* vor: *sich selb* Aes 145, 170, *im selb* Aes 166, *mir selb* Dek 2³³.

selben nur in *daselben* Ort t^{ij}.

selbes, meist mit angefügtem *t*, noch beim lokaladverb *do*: *doselbest* Ort c^{ij} Dek 463³⁰ u. ö.

VI. A D V E R B.

Ueber endung *-e* und umlaut vgl. 18 f. und 11 f.

Genitivische adverbien: *morgents* Ort A^{iiij}, *ainest*, *ylends* Aes 183, *stätēs* (*stätz*, *stäcz*) Dek 10⁵ 383⁹, *einsmals* Dek 24³⁶, *täglichs* Ap 301^b u. a.

Dativische adverbien: *gächlingen* Ap 282^b, *tröpflingen* Ort p^{iiij}, *vnwürschen* Aes 195, *ieczunden* Aes 272, *falschen* Dek 152¹¹ und die zahlreichen adv. auf *-lichen*: *listenclichen* Aes 39, *kostlichen* Dek 15²⁰, *williclichen* Dek 26¹⁴ u. s. w.

Andere adverbiale ausdrücke: *ze lötzt* Ap 282^a, *guots muots* Aes 73 Dek 377⁴, *freys mütes* Dek 118¹⁷, *zwerchs wegs* Aes 147, 184, *zu glicher weise* Dek 85³⁴, *in keinen wege* Dek 83²⁵ 429⁷; die pleonastischen bildungen *heut des tags* Ort s^{iiij} ^b, *heut pey tage* Dek 445¹⁵ u. a.

Zur komparation, die ganz analog der adjektivischen erfolgt, ist wenig zu sagen:

gerne bildet regelmässig *gerner* Aes 69, 70, superlativ *allergernest* M 5833, 5881; daneben *lieber* Ap 289^a Aes 75.

Zu *ser* findet sich der komparativ *serer* Dek 612⁸ und Albrecht von Eyb, Ehestandsbuch bei Scholl (s. o. pag. 6, 7.) I 590; superlativ *am sersten* Dek 518³⁵, dagegen auch häufig *gar*, *über ser* Ort b^j ^b Chr 49.

bald, komparativ regelmässig *belder* Aes 129, superlativ (sehr häufig) *peldest* Dek 31¹¹ 41²¹ u. ö.

Zu *vür* findet sich die adverbiale komparativbildung *fuder* (mit vor *d* ausgefallenem *r*; vgl. pag. 21) Dek 571³ und vgl. M 2063 anm.

Der komparativ *gnüger* erscheint Aes 117; und wie die steigerung beim adjektiv sich in sehr freier weise zeigte, so fehlt es auch hier an beispielen nicht:

superlativ des part. pass. in adverbialem gebrauche: *verpörgenst* Dek 39₁ 574₂₃ — und Dek 669₁₀ *wie im daz am gefelsten ist!*

C. A N H A N G.

Den von K. Bartsch, Germanistische Studien II 305 ff. aus Steinhöwel's Apollonius mitgetheilten versen füge ich aus seinen andern werken die wenigen spuren von poetischen versuchen hinzu, die theilweise durch die vorlage veranlasst entstanden sein mögen. Eine untersuchung, inwieweit sie eigne produktion Steinhöwel's sind, oder, was namentlich bei den sprichwörtern der fall sein wird, gemeingut waren, kann unterbleiben, da eine solche kritik den rahmen meiner arbeit überschreitet.

Chron 22:

*Hac sunt confossa
bede venerabilis ossa.*

*Hie das gebein vergrabē lyt
desz wirdigē bede diser zyt.¹*

Chron 31 f.

Papa pater patrum papisse pandito partum.

² *Tibi tunc edam de corpore quando recedam.*

*Wan̄ du bābstin din geburt wilt offenbaren,
so will ich dir sagen wan̄ ich vsz will faren.*

Dek 2³¹ f. :

*Zū gleicher weisz als traurigkeit alle schöne enbicht,
Also auch freude und lust alle trübsal vernicht.*

¹ Alle diese stellen sind nicht nach reimzeilen abgesetzt.

² Hier fehlt eine silbe, etwa *Hoc*.

(Der ital. prosatext lautet: *E si come la estremità della allegrezza il dolore occupa, così le miserie da sopravveggnente letizia sono terminate*, Bocc. I 38).

Dek 125¹⁹ f.:

*Bocca basciata non perde ventura;
Anzi rinoua chome fa la luna.*

*Geküstem mund warde nye vnglück kunt,
Sunder als der mon sich verneüen kan.*

Aes 86:

*Es ist ain gemain sprichwort:
Nicht gesell dich zuo gewalt,
so behalt dyn wesen ouch ain gut gestalt.
(dicitur in proverbio nunquam fidelem
esse potentis divisionem cum paupere).*

Aes 327:

Frowen list unentlich ist (ohne lateinischen text).

Aes 329:

Mulier dolosa citissime fraudem invenit

*Kain böser tier uff erden ist,
wann ain wyb von argem list.*

Aes 350:

*Gelt kan tuon gelt kan lan,
gelt mag hinfür gan so armuot
muoz dahinden stan*

(ohne lateinischen text).

Aes 32¹³ ff.:

*Deum in primis colito . Regem tuum observato . Cum
sis homo, humana curato, quoniam deus ulciscitur iniustos;
dies = Aes 69 f.:*

*Du solt got eren vor allen dingen,
dest minder mag dir misselingen.¹
Behalt den könig in guotem willen,
der mag dir zytlich laid gestillen.
O mensch, du solt menschlichen leben,
den bösen w rt got rache geben.*

¹ Vgl. hierzu Ap den gesang der Tharsia 31—33:

*Dein gem t also z  got vff schwing,
Der wirt dir wenden misseling,
Dein truren gar verkeren.*

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN



Karg, Karl

Die Sprache H. Steinhöwel's Beitrag zur Laut- und Flexionslehre des
Mittelhochdeutschen im 15. Jahrhundert

1884

L.germ. 133 s

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11643634-5